Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonnabend, den 19. Mai 1928 — Nr. 114

Leichte Besserung im Befinden Stresemanns.

Im Befinden des Reichsaußenministers ist, wie von zuständiger Seite versichert wird, eine leichte Besserung eingetreten. Die Nieren haben ihre Funktionen wieder aufgenommen, Puls und Temperatur sind normal. Der Patient fühlt sich nach einer guten Nacht frischer. Die Besserung im Allgemeinbefinden macht sich auch rein äußerlich darin bemerkbar, daß Dr. Stresemann wieder größere Anteilnahme für alle Vorgänge an den Tag legt. Auch die Nahrungsaufnahme hat sich gebessert, und die Herztätigkeit ist nach Ansicht der behandelnden Aerzte zufriedenstellend.

*

Die Vertretung des Außenministers wird Staatssekretär Dr. v. Schubert übernehmen.

Das Ministerium erwartet keine Mißernte.

Warschau, 17. Mai. (Pat.) In mehreren Presseorganen sind Notizen über einen gefährlichen Stand der diesjährigen Saaten aufgetaucht, die sich auf Nachrichten berufen, welche man angeblich aus dem Landwirtschaftsministerium erhalten haben will. Das Landwirtschaftsministerium teilt hierzu mit, daß derartige Auskünfte nicht erteilt wurden, und daß die beunruhigenden Nachrichten nicht dem tatsächlichen Stande der Dinge entsprechen. Der allgemeine Stand der Saaten in Polen gibt nach Angaben des Statistischen Hauptamtes, die systematisch veröffentlicht werden, obwohl die Saaten schlechter stehen als im Vorjahre, weil längere Zeit kühle Witterung herrschte, dennoch keinen Anlaß, den Saatenstand als katastrophal zu bezeichnen und berechtigt keineswegs zur Erwartung einer Mißernte, wie wir sie im Jahre 1924 erlebten. Daß die Roggensaaten in bestimmten Landesteilen Polens zum Teil ausgefroren sind, kann nicht als Grundlage dafür dienen, den Erntestand des Roggens unter „mittel" anzusehen, da der Roggen in einer ganzen Reihe von Kreisen die lange Zeit der niedrigen Temperatur gut überstanden hat. Was die Annahme einer schlechten Ernte an Sommergetreide und Hackfrüchten betrifft, so ist sie vollkommen unbegründet, weil im Augenblick keine Angaben dafür vorliegen, um darüber urteilen zu können.

Polnische Antwort an Rußland.

Warschau, 17. Mai. Im Außenministerium arbeitet man an der Fertigstellung der polnischen Antwortnote auf die letzten Sowjetnoten in Sachen des Anschlags auf den Handelsrat Lisarew. Wie verlautet, hat die polnische Regierung die Absicht, auf eine Reihe von Schritten hinzuweisen, die sie im Zusammenhang mit dem letzten Anschlag unternommen habe, und die sie noch zu unternehmen gedenke, um in Zukunft solche Anschläge unmöglich zu machen. Die Gerichtsverhandlung gegen den Attentäter wird frühestens im Herbst stattfinden, da die Sammlung des Gerichtsmaterials längere Zeit dauern wird.

Tages-Spiegel.

Ministerpräsident Baldwin hat der deutschen Botschaft gegenüber den Wunsch ausgesprochen, durch direkte Erkundigungen in Berlin über das Befinden Dr. Stresemanns Gewißheit zu erhalten.

*

Der australische Ministerpräsident Bruce hat die Aufführung des Cawell-Films in Australien verboten.

*

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch ist Donnerstag abend zum Besuch der Pressa in Köln eingetroffen.

*

Nach den letzten Meldungen aus Kingsbay befindet sich die „Italia" auf der Rückreise von ihrem Erkundigungsflug.

*

In der „Victoire" verlangt Gustave Hervé Versöhnung zwischen Staat und Kirche in Frankreich.

*

Von japanischer Seite wird zugegeben, daß der chinesische Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tsai durch japanische Truppen in Verkennung seiner Person erschossen wurde.

*

Das Frostwetter der letzten Tage hat in den Weinbergen und Gemüsegärten Südfrankreichs größeren Schaden angerichtet.

*

Tschangtschau ist noch in den Händen der chinesischen Nordtruppen.

Der Krieg in China.

Neue Verwicklungen.

Die Meldungen aus China lassen nur schwer einen Ueberblick über die augenblickliche Lage zu. Marschall Chang Tso-lin soll sich von Peking nach Tientsin begeben haben und dort den Abtransport des schweren Kriegsmaterials von Tientsin nach der Mandschurei leiten; seine Armee selbst soll jedoch noch in und um Peking stehen. Die Nordarmee ist für einen etwaigen Rückzug nach der Mandschurei auf die Tientsin—Mukden-Eisenbahn angewiesen und muß daher Peking so rechtzeitig verlassen, daß sie in Tientsin nicht von den anrückenden Südtruppen abgeschnitten wird.

Vorläufig sind jedoch noch keine Truppenabtransporte von Peking aus nach Tientsin in die Wege geleitet. Die drei Südarmeen rücken auf Peking-Tientsin vor. Bei dem Marsch auf Peking hat der Mustergouverneur von Schansi die besten Aussichten, als erster dort einzutreffen. Als zweiter dürfte der „christliche" General Feng durchs Ziel gehen, während General Chiang Kai-shek mit seinen Truppen noch so weit südlich steht, daß das Rennen für ihn aussichtslos erscheint. Seine Armee rückt an den beiden Eisenbahnen, der Hankau—Peking-Eisenbahn und der Pukow—Tientsin-Eisenbahn, entlang vor, muß jedoch noch vorher Tientsin nehmen, während dem Marsch der beiden anderen Armeen auf Peking kein solches Hindernis im Wege liegt.

Aus Singapore wird gemeldet, daß die dortige chinesische Bevölkerung sich dem Boykott gegen die Japaner angeschlossen hat und daß die chinesische Handelskammer alle Kontrakte mit japanischen Firmen annulliert hat.

Nach einer Meldung aus Washington hat die amerikanische Regierung das Memorandum der Nanking-Regierung erhalten, hat jedoch nicht die Absicht, auf dieses Memorandum eine Antwort zu erteilen, da sie vor der Beilegung der Schantung-Zwischenfälle kein Urteil über die Haltung der Japaner abzugeben beabsichtigt. Das japanische Kriegsministerium hat den Kommandeur der japanischen Truppen in Tsinanfu, General Fukuda, angewiesen, der Nationalregierung die folgenden Bedingungen für die Beilegung der Zwischenfälle zu übergeben:

Eine formelle Entschuldigung des Generals Chiang-Kai-shek.

Bestrafung des Generals Ho Yao-tsu und der übrigen für die Zwischenfälle verantwortlichen chinesischen Offiziere.

Einstellung der Feindseligkeiten oder Propaganda und Unruhen in einem Umkreis von zwölf Kilometer um Tsinanfu und Tientsin und in einem Gürtel von je zwölf Kilometer Breite an der Schantung-Eisenbahn entlang.

Die Reise nach Amerika.

Eine Zentralregierung in China?

Dr. C. C. Wu, der ehemalige Außenminister der Nanking-Regierung, der in Pressemeldungen der letzten Tage als der erste nationalistische chinesische Gesandte bei der Regierung der Vereinigten Staaten genannt wurde, hat sich gestern nach Neuyork eingeschifft. Sofort nach seiner Ankunft in Amerika wird Dr. Wu sich nach Washington begeben, um Staatssekretär Kellogg die chinesische Darstellung der jüngsten blutigen chinesisch-japanischen Zwischenfälle in Tsinanfu zu übermitteln. Der chinesische Diplomat leugnete vor seiner Abreise jede Kenntnis über seine angebliche Ernennung zum offiziellen Vertreter seiner Regierung in Washington und bezeichnete solche Nachrichten als zum mindesten verfrüht. Der Zweck seiner Reise nach den Vereinigten Staaten seien ursprüngliche Verhandlungen für eine Revision der „ungleichen Verträge" gewesen, doch trete diese Frage in Anbetracht der bedeutsamen Ereignisse in Schantung vorläufig in den Hintergrund.

Was die Aktion Japans und die Entsendung großer Truppenabteilungen in chinesisches Gebiet betreffe, so betrachte seine Regierung diese Maßregel als eine unmittelbare Verletzung des Neun-Mächte-Paktes, der 1922 in Washington unterzeichnet worden sei. Dr. Wu fügte hinzu, daß diese Verletzung die Grundlage seines Appells an Amerika bilde.

Dr. Wu befand sich seit etwa einer Woche in Paris, doch hat er es verstanden, über seine Mission strengste Geheimhaltung zu bewahren. In hiesigen chinesischen Kreisen verlautete gestern abend gerüchtweise, daß die nationalistische Regierung in ganz kurzer Zeit in Peking sein könne, so daß China zum ersten Male seit vielen Jahren einer Zentralregierung unterstellt sein werde.

Das Durcheinander in China.

Tschangtsolin befiehlt einen Gegenangriff.

London, 17. Mai. (R.) Wie aus Peking gemeldet wird, hat Tschangtsolin den Befehl gegeben, die Südtruppen auf beiden Fronten der Peking—Hankau- und Tientsin—Pukau-Eisenbahn anzugreifen. Der Entschluß zum Gegenangriff soll eine Folge der Ablehnung der von Tschangtsolin gemachten Friedensvorschläge durch den Führer der Südtruppen sein. Die Nordtruppen befinden sich zurzeit in einer stärkeren Stellung, da die vorrückenden Südstreitkräfte zahlenmäßig schwach und darauf eingestellt sind, daß die Nordtruppen weiter zurückgehen. Frühere Berichte über den schnellen Vormarsch des Generals Feng auf Tientsin sollen unrichtig sein. Mitglieder der englischen Missionsstation in Tschengtschau, die am Donnerstag in Tientsin eingetroffen sind, teilten mit, daß die Stadt noch immer von starken Truppen der Nordarmee besetzt sei. An dieser Stelle fehle noch jede Fühlung zwischen den feindlichen Streitkräften. Die japanischen Militärbehörden bestätigen die Mitteilungen der Missionare und fügen hinzu, daß sich die Nordtruppen vor Tschengtschau zum Kampf einrichteten. Wie weiter gemeldet wird, haben schwere Sandstürme jede militärische Bewegung verhindert.

Tschangtschau weiter in den Händen der Nordtruppen.

London, 18. Mai. (R.) „Times" melden aus Tientsin vom 16. Mai: Die Gerüchte über die Einnahme von Tsangtschau durch Fengjuhsiang haben sich jetzt als unbegründet herausgestellt. Missionare, die gestern abend die Stadt verlassen hatten, berichten, daß Tsangtschau von 50 000 Mann Nordtruppen gehalten wird.

Die Spionageaffäre in Krakau.

Warschau, 17. Mai. Die polnische Presse bringt weitere Einzelheiten über die letztens aufgedeckte Spionageaffäre in Krakau. Danach bestand der Stab der Spionageorganisation, an deren Spitze Turek stand, aus einer beschränkten Anzahl von Personen, d. h. nur aus einigen Freunden Tureks, die Beamte der Mobilisationsabteilung der Krakauer Eisenbahndirektion sind. Turek gewann sich seine Gehilfen mit Trinkgelagen, die er in den elegantesten Restaurants, nicht nur in Krakau, sondern auch in Warschau, Wilna, Posen usw. veranstaltete. So fand er seine Helfershelfer in den Beamten Mroz und Idzikowski. Sie waren zwar nicht verpflichtet ihm die Eisenbahnmobilmachungspläne usw. zu liefern, gaben sie aber Turek, der sie zu amtlichen Zwecken verlangt haben soll. Beide Beamte sind verhaftet worden, wobei die Untersuchung ergeben hat, daß sie nicht bewußt schlecht handelten, sondern leichtsinnig, indem sie nicht annahmen, daß Turek die betreffenden Dokumente einer fremden Großmacht übergeben würde. Ein weiterer Gehilfe Tureks war ein gewisser Chrobak, ein Setzer der Druckerei der Krakauer Eisenbahndirektion. Auch er wurde verhaftet. Turek war ständiger Gast in einer Warschauer Gesandtschaft. Es stellt sich jetzt heraus, daß er 2000 Dollar monatlich Gehalt bekam. Außerdem wurden ihm jegliche Kosten für die Trinkgelage zurückerstattet, und dann bekam er noch verschiedene Subsidien für „Handelszwecke" d. h. für den Einkauf von Dokumenten.

Korfantys Einfluß im Schwinden.

Spaltung in der Partei.

Wie der „Il. Kurjer Codz." erfährt, soll eine Reihe von Abgeordneten zum schlesischen Sejm, die mit dem politischen Vorgehen Korfantys nicht zufrieden sind, unter anderem die Abgeordneten Janicki, Kędzior, Palarczyk und Geistlicher Przózka, beschlossen haben, die Reihen der schlesischen Christlichen Demokratie zu verlassen und eine von den Zentralbehörden in Warschau abhängige Organisation zu schaffen. Es haben ferner einige Mitglieder der Redaktion der „Polonia" ihren Posten zu verlassen. Von Sonnabend ab soll ein neues Blatt herauskommen. Dies alles zeuge davon, daß der Einfluß Korfantys in Schlesien im Schwinden begriffen sei.

Kühne Pläne Persiens.

Auch Persien will unter seinem König Riza Khan sich von der lästigen Vormundschaft der westlichen Kulturstaaten freimachen und nach dem Beispiel der Türkei sich auf eigene Füße stellen. Als mit dem Weltkrieg der heilige Krieg der mohammedanischen Welt verbunden wurde, erwartete man vielfach eine plötzliche allgemeine Erhebung des gesamten Islam und eine dementsprechende Veränderung seiner Position in der Weltpolitik. Solche Erwartungen haben sich freilich nicht erfüllt, wie es gute Kenner des Islams gleich voraussagten. Aber wirkungslos sind die Ereignisse des Weltkrieges darum doch nicht geblieben. Der islamische Fatalismus, der leicht zum Nichtstun verführende Kismetglaube, ist durch die gewaltigen die ganze Welt erschütternden Ereignisse auch seinerseits aus dem Schlummer gerüttelt worden. Nur daß sich die Wandlungen in langsamerem Tempo und stückweise vollziehen. So wollen auch die Perser nicht nach dem Beispiel der Chinesen im blutigen Kampfe ihre Selbständigkeit erringen. Sie sind immerhin mit geordneteren staatlichen Verhältnissen, mit einer klareren politischen Autorität in die neue Aera eingetreten.

König Riza ist ein Mann, dem sich ähnlich wie dem Türken Kemal Pascha Gutes und Energisches zutrauen läßt. So ist nun beschlossen worden, alle Vorrechte der Ausländer in Persien abzuschaffen. Sie sollen den persischen Gerichten unterstellt sein. Damit fing ja auch Chinas Auseinandersetzung mit seinen imperialistischen Gegnern an. Ferner will Persien alle früheren Verträge mit kapitalistischen Staaten für ungültig erklären. Wie weit es sich damit durchsetzen kann, bleibt abzuwarten. Es hat eine günstige Position insofern, als der am schwersten wiegende Vertrag, den es seinerzeit mit Rußland und England schließen mußte, sich durch den Weltkrieg von selbst erledigt hat. Die beiden Großmächte, die damals schon so weit waren, Persien wirtschaftlich unter sich aufzuteilen, stehen heute einander selbst als Todfeinde gegenüber und haben an der Aufrechterhaltung der früheren Verabredung kein großes Interesse mehr. Persiens Vorgehen berührt aber auch Amerika, das ja früher gleichfalls finanzielle Berater nach Persien schickte und dadurch einen Einfluß zu gewinnen suchte, der wahrscheinlich auch mehr den Persischen Petroleumfeldern und Eisenbahnplänen als den eigenen Lebensinteressen Persiens galt. Jetzt erklärt Persien, daß es keine ausländischen Anleihen mehr aufnehmen wolle. Es hat offenbar bei all den edelmütig angebotenen Geldern irgendwo die peinlichen Hintergedanken entdeckt.

Was kann aber nun Persien aus eigener Kraft ohne Hilfe des Auslandes leisten? Das ist die Schicksalsfrage. Man muß anerkennen, daß König Riza mit seiner Regierung dieser Frage durchaus nicht etwa mit müder Resignation ins Auge sieht. Die lang gehegten Eisenbahnabsichten sollen nämlich tatsächlich doch, und zwar jetzt unabhängig von Rußland und England, in Angriff genommen werden. Bei den voraussichtlichen Kosten von rund 400 Millionen Goldmark wahrhaftig keine Kleinigkeit! Man glaubt aber die nötigen Zeichner für diese Anlage im Hinblick auf die künftige Rentabilität der Bahn zu finden. Der persische Boden liefert ja eine große Fülle wertvollster Produkte, vor allem auch solche, die nicht viel Frachtraum in Anspruch nehmen. Es braucht nur an Perserteppiche und Opium erinnert zu werden. Es werden außerdem Baumwolle

Früchte und Blumen produziert, welch letztere zur Herstellung von Parfüms besondere Bedeutung haben. Die Rosengärten von Schiras haben sozusagen weltgeschichtliche Berühmtheit. Auch an Metallen und Kohle fehlt es in den persischen Gebirgen nicht. Und viel gutes Land liegt nur deshalb brach, weil es an Verkehrsgelegenheiten fehlt. Persien hat immerhin 12 Millionen Einwohner, Teheran ist eine Großstadt mit 210 000 Köpfen, Täbris mit 180 000, und daneben zählt das Land noch ein Dutzend von Städten mit 50- und 60 000 Bewohnern. Die geplante Eisenbahn soll vom Südufer des Kaspischen Meeres bis in die Nähe des Persischen Golfes gehen. Man will nicht nach Mohamera, weil man da unter den Einfluß der Engländer käme. Man will auch nicht den Anschluß an die russische Bahn von Täbris aus. Trotz aller Schwierigkeiten soll vielmehr die Bahn das gewaltige Elbursgebirge überwinden und von Teheran über Kaschan und Achwas nach Norna gehen. So bleibt sie auf persischem Boden und fremden Einflüssen fern. Der Anschluß an den Seeweg wird dann trotzdem die Frachtkosten auf ungefähr den vierten Teil reduzieren. Kein Zweifel, daß die weltwirtschaftliche Position Persiens damit gewaltig verbessert würde. Die wichtigsten Petroleumquellen Persiens sind freilich bekanntlich schon in englischer Hand. Die Engländer haben Rieseneinnahmen daraus, von denen sie nur einen bescheidenen Teil an die Persische Staatskasse abführen. Aber Persien hat auch noch unerschlossene Petroleumfelder. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es durch deren geschickte Bewirtschaftung den Engländern Konkurrenz machen und sie zur Erhöhung ihrer Abgaben an den Staat zwingen könnte. Auch wird sich durch die neue Wirtschaftspolitik Persiens der heute noch nomadisch im Lande umherschweifende Teil der Bevölkerung, der an die drei Millionen betragen mag, an feste Arbeit gewöhnen und bodenständig machen lassen. Alles in allem genommen: die Aussichten Persiens, auf dem Wege über eine weitschauende Wirtschaftspolitik zu einem regulären Kulturstaat zu werden, den auch die westlichen Kulturstaaten als gleichberechtigt anerkennen müßten, sind keineswegs schlecht.

Der 70. Geburtstag Felix Deutsch'.

Der große Sitzungssaal der AEG prangte heute in einem Meer von wundervollen Blumenarrangements; galt es doch, Geheimrat Felix Deutsch, den Generaldirektor der AEG und Ehrendoktor an seinem 70. Geburtstag zu feiern. Bereits vorher hatten sich in dem Arbeitszimmer des Jubilars die Mitglieder des Vorstandes der AEG eingefunden, um ihm die wärmsten Glückwünsche auszusprechen. Im Sitzungssaale selbst versammelte sich dann ein großer Teil der Beamtenschaft, die auswärtigen Vertreter der AEG sowie viele Vertreter der AEG aus dem Auslande, um ebenfalls ihre herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Weit über tausend Telegramme und ungezählte Briefe aus allen Teilen der Welt zeugten von dem außerordentlichen Ruf, dessen sich Geheimrat Deutsch in allen Kreisen von Wissenschaft, Handel und Industrie erfreut. Ganz besonders bemerkt wurde eine prachtvoll ausgestattete Adresse der Siemens-Halske A.-G. und der Siemens u. Schuckert-Werke, in welcher der Jubilar als der „an Erfolgen und Leistungen so überreiche Altmeister der deutschen elektrotechnischen Industrie" geehrt wird. Der Verein Deutscher Ingenieure überreichte einen Neudruck der von Georgius Agricola aus dem Jahre 1556 in Basel herausgegebenen Schrift „De re metallica". Blumenspenden waren in reicher Fülle eingetroffen.

Um 12 Uhr mittags erschienen dann zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, von Großbanken und industriellen Unternehmungen, sowie Vertreter aus Kunst, Handel und Wissenschaft.

Kronprinz Karol in Belgien.

Das neue Asyl.

Prinz Karol ist von der belgischen Regierung benachrichtigt worden, sie sei bereit, ihm Asylrecht unter der Bedingung zu gewähren, daß er sich jeder politischen Aktivität enthalte. Da die Pariser Regierung einen Aufenthalt in Frankreich nur unter schärferen Bedingungen gestatten wollte und der Prinz in Frankreich unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden wäre, hat Karol die Bedingungen der belgischen Regierung angenommen und wird bis spätestens Donnerstag übersiedeln. Als vorläufiger Aufenthalt ist das Hotel Chateau d'Ardennes bei Namur gemietet worden. Madame Lupescu ist bereits in Belgien eingetroffen und richtet die neue Wohnung ein.

Gestern morgen kurz nach Mitternacht veranstalteten die Reporter der englischen Zeitungen, die Tag und Nacht das Landhaus des Prinzen in Surrey bewachen, eine wilde Jagd mit Automobilen und Motorrädern hinter einem Rennwagen her, der mit hoher Fahrt aus dem Tore lief. Die Reporter witterten eine Sensation und glaubten Prinz Karol auf der Flucht. Nach einer Verfolgung über 60 Kilometer gelang es einem Motorradfahrer, den Rennwagen in einer kleinen Stadt Kents zu überholen und zum Stehen zu bringen. In dem Wagen befand sich ein Freund, der mit Prinz Karol Bridge gespielt hatte.

Der Konflikt im Sejm.

Zusammenstöße in den Kommissionen.

Warschau, 17. Mai. In der gestrigen Sitzung der Rechtskommission schritt man zur Erörterung des Antrages auf Aenderung des Gesetzes über die Herausgabe des „Dziennik Ustaw". Vor Eintritt in die Beratungen stellte der Vizeminister Car fest, daß zwar in der Sitzung der Rechts- und der Verfassungskommission das Gutachten gefällt worden sei, daß Dekrete im Wege eines Sejmbeschlusses aufgehoben werden könnten, daß aber der betreffende Beschluß ausschließlich mit den Stimmen der Mitglieder der Verfassungskommission gefaßt worden sei, und die Rechtskommission deshalb die Frage von neuem erörtern müßte. Die Kommission ging über diese Erklärung zur Tagesordnung über und schritt zu den eigentlichen Beratungen. Da erklärte der Vizeminister Car, daß die Regierungsvertreter den Saal verlassen würden, und ging mit einem ihn begleitenden Beamten hinaus. Als nun zur Abstimmung geschritten werden sollte, erklärte der Vorsitzende, Jan Pilsudski, daß er den Vorsitz niederlege und die Sitzung schließe. Der Abg. Jan Pilsudski hat im Zusammenhang mit dem neuen Konflikt folgende Presseerklärung abgegeben:

„Die gestrige Diskussion über die Novellisierung des Gesetzes über die Herausgabe des „Dziennik Ustaw" ist die Fortsetzung des Konflikts, der zunächst in der Rechtskommission entstand und dann in der gemeinsamen Sitzung der Verfassungs- und der Rechtskommission weitere Kreise zog. Ich bin der Meinung, daß es sich bei diesem Konflikt um das große Problem der Aufhebung von Dekreten des Staatspräsidenten im Ein- oder Zweikammersystem handelt. Da die allgemeine Diskussion über dieses Thema nicht erschöpft worden ist und die Mehrheit der Kommissionsmitglieder sich in der gestrigen Sitzung gegen die Diskussion erklärte und damit eine Stellungnahme des Regierungsblocks, der über ein Drittel der ganzen Kammer verfügt, unmöglich machte. Ich sah keine Möglichkeit, in solcher Stimmung die Beratungen zu führen, und mußte deshalb auf die Leitung der gestrigen Kommissionssitzung verzichten."

Saat und Ernte.

Polen und Litauen. — Politik der Verständigung.

Der „Kurjer Warszawski" kritisiert anläßlich der Zehnjahrfeier der Unabhängigkeit Litauens ein wenig die polnische Politik Litauen gegenüber. Nach dem einleitenden Hinweis darauf, daß unter den fremden Delegationen zur Teilnahme an den grundsätzlich sympathischen Feierlichkeiten zur Ironie des Schicksals (!) die Deutschen dominierten, fährt das Blatt fort:

„Es ist von unserer Seite den Litauern soviel vorgeredet worden, daß sie nur in einer Union mit Polen ihr Glück finden würden und daß sie die Fäden der Tradition weiter spinnen müßten, bis in Litauen eine wahre Kampfstimmung des Hasses gegen den angeblichen polnischen Imperialismus aufkam. Schon lange vor dem Kriege war es bekannt, daß die Litauer vor allen Dingen den Einfluß polnischer Kultur fürchte'ten, und anstatt sie damals zu beruhigen und sich in die begreiflichen politischen Reizbarkeiten des jungen Volkes hineinzufühlen, erzählten wir von der Geschichte, deren Wiederholung sie keineswegs wünschten. Wir ernten das, was wir in gewissem Sinne gesät haben. Es darf aber nicht gesagt werden, daß schon alle Schwierigkeiten behoben worden wären, wenn in Polen gleich der richtige Standpunkt eingenommen worden wäre. Die antipolnische Stimmung d'er litauischen Politiker reicht weit zurück, und mit ihrer Speisung befassen sich die Deutschen (?) wie die Bolschewisten. Aber es besteht so viel Solidarität zwischen den Interessen Litauens und Polens, daß die geschickt genutzte Zeit zweifellos für die gegenseitige Annäherung arbeiten würde.

An den gegenwärtigen Verhandlungen mit Litauen nehmen von polnischer Seite vorwiegend solche Männer teil, die einst föderalistischen Ideen huldigten. Jetzt geben sie Erklärungen über eine völlige Respektierung der Unabhängigkeit und Unversehrtheit des litauischen Staates ab und schlagen sogar einen Nichtangriffspakt und einen Schiedsvertrag vor. Das ist eine Huldigung, die der Wirklichkeit dargebracht wird, und zugleich eine appellationslose Liquidation aller früheren Kombinationen, die in der Phantasie entwickelt wurden. Wenn die litauischen Politiker sich in politischen Lagen nüchtern zu orientieren verstünden, dann würden sie angesichts solcher Wendung der Dinge schnell zugreifen. Zum Unglück sind sie aber noch Sklaven der alten Stimmungen und auch der Einflüsterungen der deutschen und sowjetischen Diplomatie. Was letztere betrifft, so ist von unserer Seite viel getan worden, um zu schrecken, aber wenig um zu beruhigen. Man weiß zum Beispiel nicht, weshalb heute erzählt wird, daß in den polnischen Vorstellungen Litauen ein „Keil" zwischen Rußland und Deutschland sein soll. Der polnische Unterhändler in Kowno hat mit seinen in diesem Sinne abgegebenen Erklärungen den Protest der deutschen Presse heraufbeschworen, obwohl er sie mit Bemerkungen über das Thema der Tran'sitrolle Litauens gleich wieder milderte.

Davon, daß Polen die deutsch-sowjetischen Beziehungen in irgend einer Weise behindern sollte, kann keine Rede sein, wenn sie nur nicht gegen uns gerichtet werden. Kein Land in der Welt sollte eine „Schranke" sein. Für uns genügt es vollständig, wenn Litauen ein wirklich unabhängiger Staat ist und kein Werkzeug in fremder Hand, auch nicht in polnischer. Es wird den Litauern mit Recht vorgeworfen, daß sie nicht mit der Wirklichkeit zu rechnen verstünden, und daß sie von einem „Groß-Litauen" träumten. Aber wir haben sie doch selbst in diesen Ideen erzogen.

Die politische Disziplin der polnischen Publizisten ist so gering, und die alten Ideen lasten so schwer auf ihnen, daß die offizielle Politik Polens gegenüber Litauen, so vernünftig und aufrichtig sie ist, in der Presse nicht den Verbündeten findet, der unschätzbar sein könnte, wenn er sich selbst in Zügeln hielte. Aber das muß gelernt werden, denn es wird noch sehr viel Wasser den Njemen hinunterfließen, bevor Kowno eingesehen hat, was für Litauen eine loyale Verständigung mit Warschau bedeutet. Die Geduldsprobe, die uns der Verlauf der polnisch-litauischen Verhandlungen aufgibt, ist nicht die erste und wird auch nicht die le'tzte sein."

Der Sturm bricht los!

(Von unserem ständigen Berichterstatter.) (Nachdruck verboten.)

H. C. Tientsin, 21. April 1928.

Anm. d. Red.: Der folgende Artikel ist vor dem aktiven Eingreifen der Japaner geschrieben. Der Aufsatz gibt aber ein gutes Bild von den kriegerischen Vorbereitungen der Parteien zur sommerlichen Kriegssaison in China, die jetzt plötzlich eine so ernste Wendung genommen hat, weil außenpolitische Konflikte drohen.

Die Zeit der grausamen Winterkälte ist vorbei; ohne den europäischen Vorfrühling, fast von heute auf morgen, ist es österlich warm geworden und wie in jedem Jahr stehen wir staunend vor dem Wunder der chinesischen Natur, die es fertig bringt, aus der knochentrockenen, nackten nordchinesischen Staub- und Lehmwüste grüne Blätter und gar duftigzarte Blüten hervorzubringen. So sicher wie dieser Frühlingszauber ist seit Jahren der Wiederbeginn des Kampfes zwischen Nord und Süd nach der winterlichen Pause. Nach chinesischer Tradition mußte jetzt der Krieg um das strittige Gebiet zwischen dem Hoangho und dem Yangtsekiang im besonderen und um die Vorherrschaft in China im allgemeinen in Gang kommen. Die Kriegsgewaltigen von Nord und Süd waren sich dieser „moralischen" Verpflichtung, den Kampf zu beginnen, auch durchaus bewußt und begannen damit, in den ihnen ergebenen Blättern angsterregende Schilderungen von ihren mächtigen, nie dagewesenen Kriegsvorbereitungen zu geben. Jeder schwur, den Feind in drei Monaten vollends vernichtet zu haben.

Die Aussichten für den Norden waren von Anfang an recht schlecht. Sein bestes Schlagwort: Kampf gegen den Kommunismus wurde hinfällig, seitdem man in Kanton, Schanghai und anderen Städten des Südens das Unkraut des Sowjetismus gründlich ausjätete. Das Hinrichten nimmt der Chinese nicht tragischer als der Knabe das Diestelköpfen, und täglich kann man in den südlichen Berichten von systematischer blutiger Unterdrückung kommunistischer Elemente lesen. Jetzt, da die rote Gefahr beseitigt ist, will die nördliche Bevölkerung nicht recht einsehen, wofür sie sich noch länger an Geld und Gut auspressen lassen soll. Zwar hat Tschangtsolin schnell ein neues Schlagwort aufgestellt: Strafexpedition gegen den Verräter Fenghju Hsiang, gegen den Mordbrenner Tschiangkaischek. Aber das ist ein wirkungsloser Ersatz. Im Herzen steht auch der Nordchinese der nationalen Kuomingtangidee sehr wohlwollend gegenüber. Nach außen hin arbeitet er zwar zugunsten dessen, der gerade die Macht hat. Nicht aus Charakterschwäche, sondern aus der chinesischen Mentalität heraus: dem Chinesen, besonders dem Nordchinesen, liegt es nicht, dieses „Ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!". China und gute chinesische Ideen siegen durch langsame, zunächst unsichtbare Assimilation. Dem überlebten Machthaber fällt in China das Heft schließlich von selbst aus der Hand, und darauf wartet der Chinese eben.

England und Amerika glaubten wegen der antikommunistischen Säuberungsaktion des Südens, daß der psychologische Moment für eine grundsätzliche Umstellung gekommen sei. Sie zeigten das Bestreben, die Nationalregierung anzuerkennen, um mit ihr verhandeln zu können. Die Reden des englischen und des amerikanischen Gesandten in Schanghai bereiteten diesen Schritt vor, und das amerikanisch-chinesische Abkommen über die Nanking-Affäre war der erste praktische Ausfluß der neuen Politik. Man darf nicht etwa denken, daß England und Amerika mit fliegenden Fahnen zum Süden übergegangen sind. Im Gegenteil, praktisch kann aus dieser Anerkennung eine neue Benachteiligung der Chinesen entspringen. Man will, da eine militärische europäisch-amerikanische Intervention schwerlich in Frage kommt, eine diplomatische Möglichkeit haben, sich in China zu behaupten, Rechte und Vorteile zurück- und neugewinnen und einen Einfluß auf die Entwicklung in China ausüben zu können. Der Satz, der den Chinesen so blendend in die Augen sticht, „Wir wollen daran denken, die ungleichen Verträge aufzulösen", ist praktisch aufgehoben durch den Nachsatz: „wenn die Verhältnisse in China es zulassen". Daß die chinesischen Verhältnisse es noch für lange Zeit nicht zulassen werden, davon ist jeder Engländer und Amerikaner überzeugt.

Fürs erste aber ist der Frühlingsfeldzug in vollem Gange. Die Offensive hat ein Mann des Nordens, Sun Chuan Fang, eröffnet, Gastfreund des Schantunggenerals Chang Tschung Chang, vertriebener Machthaber von Schanghai. In dreimonatigem Siegeszug wollte er Tschiangkaischek vertreiben und seine verlorene Schanghaiprovinz, Kiangsu, zurückerobern. In seinem kriegerischen Eifer vergaß er, daß zu seiner Rechten, d. h. im Westen, ein gefährlicher Feind lauerte, nämlich Fenghju Hsiang in der Provinz Honan. Er wagte sich ohne genügenden Flankenschutz zu weit in die Provinz Kiangsu hinein, und schon hat ihn der schlaue Fenghju Hsiang durch raschen Vormarsch nach Schantung hinein abgeschnitten. 30 000 Mann der Schantungarmee wurden gefangen genommen. Sun Chuan Fang und sein Freund Chang Tschang Tschung sind in vollem Rückzuge und bemühen sich, den Vormarsch der Süd- und Fengarmee südlich von Tsinanfu aufzuhalten und auf der Höhe der Stadt Taianfu*) eine wirkungsvolle Verteidigungslinie herzustellen. Es ist nicht viel anders, als letztes Jahr um diese Zeit, man rechnet stark mit der Möglichkeit eines südlichen Sieges, nur sieht man dieser Möglichkeit diesmal ruhiger ins Auge! Keine wilde Flucht der Ausländer aus Tientsin und Peking! Man weiß, daß der Süden nicht mehr den roten Terror bedeutet! Man nimmt auch an, daß der Süden aus der Nanking-Affäre gelernt hat, und Tschiangkaischek ersucht Japan und die anderen fremden Mächte aufs freundlichste, von Truppenlandungen abzusehen, da er für Leben und Besitz jedes Ausländers einstehe. Man landet aber zur Vorsicht doch Truppen, denn leider ist Tschiangkaischek nicht der ganze Generalstab und die ganze Südarmee, und in dieser gibt es noch viele harmlose Gemüter, die für ihre Leistung, den Ausreißenden nachzulaufen, durch Plünderung und allerlei grausige Kriegsspäße entschädigt werden wollen. So hat die siegreiche Südarmee in Hsütschoufu der British-American Tobacco Company riesige Vorräte von Tabak fortgenommen, die eine Hälfte für die Fengarmee, die andere für die Tschiangkaischekarmee . . . Man weiß aus Erfahrung, daß alle „siegreich" vordringenden chinesischen Truppen, mögen sie für den Süden oder für den Norden kämpfen, nur zu gern plündern, rauben und morden, — wobei sie sich nicht immer auf die eigenen Landsleute beschränken, sondern, wie in Nanking, sich auch mal an Ausländern vergreifen. Doch haben die Großmächte in diesem Jahre genügend Truppen im Lande und in greifbarer Nähe, um nichts befürchten zu brauchen. So begnügten sich die Pekinger Gesandtschaften, ihren Landeskindern zunächst mal die Abreise aus den zuerst bedrohten Städten Tsinanfu und Tsingtau anzuraten. Nur Japan schafft 6000 Mann Truppen aus Moji nach Tsingtao und 600 Japaner sind heute von Tientsin nach Tsinanfu geschickt, falls schnelle Hilfe notwendig sein sollte. Japan zeigt sich in letzter Zeit überhaupt sehr aktiv. Die schwach im Parlament begründete Regierung Tanaka scheint eine außenpolitische Ablenkung für innere Schwierigkeiten zu suchen. Die auffällige Eigenbrödelei Tschangtsolins gab hierfür den besten Anlaß: Japan besetzt die südmandschurische Eisenbahn und gleichzeitig die von Schantung. Eine Besetzung, die dem in [illegible] Zeit sehr lauen Freunde Japans, dem Marschall Tschangtsolin, einen guten Teil seiner strategischen Bewegungsfreiheit nimmt.

Es ist ja eigentlich ein Wunder, daß der Süden den Norden nicht schon längst überrannt hat. Man stelle sich vor: drei Nordprovinzen, Manchuria (Hauptstadt Mukden, chin. Fengtien), Tschihli (Hauptstadt Peking bzw. Tientsin), Schantung (Hauptstadt Tsinanfu). Diese drei relativ armen Provinzen, gegen die Unzahl der reichen Südprovinzen! Das Plus der Nordpartei liegt erstens darin, daß sie die international anerkannte Regierungshauptstadt Peking in ihrem Bereich hat, zweitens, daß Japan starke Interessen in ihrem Gebiet hat und dieses gegen Angriffe des Südens so oder so verteidigt, und drittens sind alle drei Nordprovinzen wesentliche, an der Küste, schon im Weltgetriebe gelegene Länder, während zahlreiche mit dem Süden sympathisierende Provinzen schon durch ihre innerasiatische abgeschlossene Lage jeder wirkungsvollen Stoßkraft entbehren. Viertens, und das ist das Entscheidende, sind die nördlichen Generale unbedingt einig untereinander, der Süden bietet dagegen ein Bild traurigster Uneinigkeit. Da ist die Kommunistische Partei noch nicht ganz ausgestorben, da ist die mächtige Kuanghsipartei, die den Kantonputsch niederwarf, da ist der unsichere Shansigouverneur, Yen Hsi Schan, da sind der große Fenghju Hsiang und der große Tschiangkaischek, die sich gegenseitig weder Ruhm noch Beute gönnen.

Von der Einigkeit dieser beiden Generale hängt der Erfolg des südlichen Vorstoßes im wesentlichen ab. Haben sie die Devise: erst vollständig niederwerfen, dann Macht und Beute verteilen, so können sie auch zum politischen Genuß ihres militärischen Erfolges kommen. Im umgekehrten Fall kann der Umschwung zugunsten des Nordens beinahe so schnell eintreten wie im vorigen Jahr.

(**Anmerkung der Redaktion:** Inzwischen wissen wir, daß der Kampf zwischen dem Norden und dem Süden zurückgetreten ist vor dem Zwist mit Japan, der die Möglichkeit eines japanisch-chinesischen Krieges in sich birgt und der darüber hinaus zu einer allgemeinen Intervention der fremden Mächte in China führen kann.)

*) Nicht zu verwechseln mit der Schansihauptstadt Taiyuanfu.

Die Kämpfe mit Amerikanern in Nicaragua.

Managua (Nicaragua), 17. Mai. (R.) Nach hier eingetroffenen Meldungen, ist am Montag in einem Kampf mit liberalen Aufständischen, unweit von Paso Real, nordöstlich von Jinotega, ein amerikanischer Seesoldat getötet und ein Offizier verwundet worden.

Barmherzigkeit.

Unsere Zeit ist eine harte Zeit geworden. Das Ringen um die Herrschaft in der Welt hat in mehr als einem Jahrzehnt das Völkerleben zu einem großen Konkurrenzkampf gemacht, der teils mit Feuer und Blut, teils aber auch mit den Mitteln eines unerbittlichen Wirtschaftskrieges geführt wird. Und das färbt auf die einzelnen Menschen ab: Jeder ist sich selbst der Nächste. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit sind so hart in der ganzen Welt, daß man es verstehen kann, wie die Selbstsucht, der Eigennutz, das Streben, nur sich selbst zur Geltung zu bringen und die eigenen Interessen durchzusetzen, das ganze Leben beherrschen. Und es geschieht, wie Jesus von den letzten Tagen es vorausgesagt, daß die Liebe in vielen erkaltet.

In diese kalte Welt hinein ruft Jesus: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!" (Matth. 5, 7). Das klingt freilich ganz anders. Wo für den natürlichen Menschen das liebe Ich zuerst kommt, steht für den Christen das Du des andern an der ersten Stelle. Die Liebe suchet nicht das Ihre, und die Barmherzigkeit verzehrt sich im Dienst der anderen, ohne an sich selbst zu denken. Und wo der natürliche Mensch geneigt ist, den andern zu richten und zu verdammen, da breitet die Barmherzigkeit den Mantel vergebender Liebe über den Sünder und sucht zu verstehen und zu heilen und zu helfen. Und wo der natürliche Mensch mit seinem eisumpanzerten Herzen kalt und lieblos an der Not des andern vorübergeht, da hat die Barmherzigkeit ein offenes und mildes Auge und ein warmes Herz für sie.

Ist es nicht natürlich, daß Barmherzigkeit auch Barmherzigkeit erntet? Der Kaltherzige und Hartherzige soll sich nicht wundern und beschweren, wenn ihm mit gleicher Münze von Gott und Menschen heimgezahlt wird und er keine Barmherzigkeit findet. Aber wer Barmherzigkeit säet, der wird Barmherzigkeit ernten in Zeit und Ewigkeit! **D. Blau-Posen.**

Deutsche Kreistagswähler und -Wählerinnen!

Kommt eurer Wahlpflicht nach und wählt bei den Kreistagswahlen am Sonntag, dem 20. Mai, die deutschen Listen, und zwar: Im Wahlbezirk Nr. 1 (Bereich des Distriktskommissariates Gnesen I) die Liste Nr. 3, Spitzenkandidat Heinrich Machmer-Jankowo Dolne. Im Wahlbezirk Nr. 2 (Bereich des Distriktskommissariates Gnesen II) die Liste Nr. 4, Spitzenkandidat Alfred Glockzin-Strychowo. Im Wahlbezirk Nr. 3 (Bereich des Distriktskommissariates Klecko) die Liste Nr. 3, Spitzenkandidat Ernst Flauß-Swiniary. Im Wahlbezirk Nr. 4 (Bereich des Distriktskommissariates Kiszkowo) die Liste Nr. 4, Spitzenkandidat Jakob Baumunk-Wegorzewo. Im Wahlbezirk Nr. 5 (Bereich des Distriktskommissariates Witkowo I) die Liste Nr. 4, Spitzenkandidat Adolf Rachuy-Mnichowo. Im Wahlbezirk Nr. 6 (Bereich des Distriktskommissariates Witkowo II) die Liste Nr. 4, Spitzenkandidat Wilhelm Reschke-Rzemachowo.

Kreistagswahlen des Kreises Wreschen.

Wegen Aufteilung des Kreises Witkowo finden am Sonntag, 20. Mai, Kreistagswahlen für den Kreis Wreschen statt. Wahlberechtigt ist jeder Mann und jede Frau, die 21 Jahre alt ist. Für den Bezirk Wreschen ist deutscher Spitzenkandidat Landwirt Franz Scheske in Bierzglin für die Liste Nr. 3, im Bezirk Miloslaw ist Spitzenkandidat der Landwirt Georg Rauhudt in Grzybowo für die Liste Nr. 5. Da die polnischen bürgerlichen Parteien eine Listenverbindung mit uns ablehnen, wird für den Bezirk Stralkowo Wahlenthaltung zur Pflicht gemacht.

Der Wahlausschuß für den Kreis Wreschen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. Mai.

Zwei folgenschwere Kraftwagenunfälle am Himmelfahrtstage.

Ein entsetzliches Personen-Autobus-Unglück hat sich am gestrigen Himmelfahrtstage auf der Strecke Tarnowo—Bythin ereignet. Augenzeugen berichten uns darüber folgendes:

Das von dem Wagenführer Bonczek gesteuerte Personen-Auto der Strecke Posen—Tarnowo — Bythin wollte auf der sehr stark abfallenden Chaussee zwischen der Samma und Gr. Gaj ein anderes Personen-Auto überholen. Ob nun durch die rasende Geschwindigkeit — soll doch der Kilometer-Zeiger auf 80 gestanden haben — oder dadurch, daß das vorfahrende Auto die Vorbeifahrt zu verhindern versuchte, der Führer die Gewalt über das Steuer verlor, konnte nicht genau festgestellt werden. Das mit glücklicherweise nur sechs Personen besetzte Auto geriet soweit zur Seite, daß es einen Kirschbaum in der Stärke einer Telegraphenstange glatt überfuhr und erst am zweiten Baum völlig zertrümmert liegen blieb. Die Folgen für die Insassen waren furchtbar. Einem jungen Mann, einzigen Sohn einer Witwe, die bereits zwei Söhne im Felde verloren hat, wurde der Unterschenkel glatt abgetrennt. Ein anderer erlitt einen Armbruch, eine Frau furchtbare Quetschungen des Unterleibs, der Wagenführer selbst furchtbare Quetschungen an Brust und Körper. Das Geschrei der Verunglückten rief die Leute aus dem etwa 600 Meter entfernten Dorfe Rumianek herbei. Dr. Bobkowski aus Tarnowo leistete die erste ärztliche Hilfe und ordnete die Ueberführung der Verwundeten nach Posen an.

Eine Verordnung, die in letzter Zeit erlassen wurde, bestimmt, daß Autobusführer vorher ein Jahr Privatauto gefahren haben müssen. Dies war bei B. nicht der Fall. Dies genügt unseres Erachtens auch keineswegs. Es sollten einige Jahre sein, und zudem sollte ein Autobusführer mindestens 25 Jahre alt sein. Wer gesehen hat, wie leichtsinnig der kaum 20jährige Bonczek des öfteren fuhr, wie ihm von Mitreisenden Zigaretten gereicht, diese unter Scherz, Unterhaltung und Lachen mitten im Fahren angezündet wurden und dergleichen mehr, kann sich nur wundern, daß nicht schon längst ein größeres Unglück sich zugetragen hat. Für einen Autobusführer sollten zum mindesten die gleichen Vorschriften wie für den Führer der Elektrischen Straßenbahn bestehen. Oder bestehen sie und werden nur nicht beachtet?

— e.

Von einem zweiten, gleichfalls folgenschweren Kraftwagenunglück wurde am Himmelfahrtstage in den frühen Nachmittagsstunden bei einer Fahrt nach Schwersenz der Fleischermeister Michael Witt aus der ul. Wyspiańskiego 5 (fr. Hardenbergstraße) in Posen betroffen. Er fuhr zum ersten Male mit seinem erst dieser Tage von ihm erworbenen, seit etwa einem Jahre im Gebrauch befindlichen Kraftwagen mit seinen Familienangehörigen aus. Auf der Chaussee Posen—Schwersenz brach plötzlich die Achse des Wagens, und sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Der im 13. Lebensjahre stehende Sohn Witts erlitt dabei eine schwere Kopfverletzung, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Witt selbst, seine Töchter und der Chauffeur wurden gleichfalls mehr oder weniger schwer verletzt und ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Evangelisch-kirchliche Wahlen.

Die Abgeordnetenwahlen zur verfassunggebenden evangelischen Kirchenversammlung finden am Sonntag, 20. d. Mts., bzw. Montag, 21. d. Mts., durch die kirchlichen Körperschaften statt. Wahlberechtigt sind nur Kirchenälteste und Gemeindevertreter, aber nur, sofern sie polnische Staatsbürger sind.

Stadtverordnetensitzung.

Die vorgestrige Stadtverordnetensitzung dauerte kaum 20 Minuten, da die wichtigsten Punkte der Tagesordnung noch nicht spruchreif waren bzw. vertagt wurden, so z. B. die Begutachtung eines Entwurfs für die Geschäftszeit, eine Angelegenheit, die bereits zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Arbeitgebern und Angestellten Anlaß gegeben hat, und die Wahl von sechs unbesoldeten Stadträten. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Amtseinführung.

Zu Beginn der Sitzung wurde der neue Stadtverordnete Borys, der die Stelle des zurückgetretenen Stadtv. Rutter einnimmt, durch Handschlag verpflichtet.

In den Beirat des Quartierbüros der Landesausstellung 1929 wurden von seiten der Stadtverordnetenversammlung die Stadtverordneten Plucinski und Tylczyński gewählt.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurden die

Organisationssatzungen des Messeausschusses,

der bisher solche Satzungen nicht aufweisen konnte, ohne Widerspruch bestätigt. Danach erstreckt sich das Tätigkeitsfeld dieses Ausschusses u. a. auf folgende Angelegenheiten: Ausarbeitung der allgemeinen Bewirtschaftungsgrundsätze, Aufstellung der Bilanz und Begutachtung von Angelegenheiten, die vom Magistrat überwiesen werden.

Die übrigen Punkte betrafen lediglich Grundstücksangelegenheiten. jr.

Bestialischer Ueberfall eines Saisonarbeiters auf einen deutschen Gutsbeamten.

Der „Kuj. Bote" berichtet: Vor einigen Tagen trug sich auf dem benachbarten Gute Latkowo ein Vorfall zu, der als Folge der Hetzarbeit angesehen werden muß, die einerseits von kommunistischer, andererseits von nationalistischer Seite unter den Arbeitern betrieben wird. Auf dem genannten Gute hatten sich nämlich einige Arbeiter ihrem Vorgesetzten, dem Beamten Hagner, widersetzt, so daß dieser sich veranlaßt sah, energisch gegen sie vorzugehen. Es entspann sich daraus zwischen dem Beamten und den Arbeitern eine scharfe Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Arbeiter Samojedny ein Messer zog, mit dem er sich auf Herrn H. stürzte und ihm eine lebensgefährliche Wunde am Halse beibrachte. Herr H. wurde sofort darauf ins hiesige (Inowroclaw) Krankenhaus gebracht, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. Polnische Blätter versuchen den Fall so darzustellen, als ob Herr H. den Arbeiter ohne Grund (!) tätlich angegriffen hätte, wodurch sich dieser in besinnungsloser Wut mit dem Messer auf Herrn H. warf. Anstatt die ruchlose Tat des Saisonarbeiters entschieden zu verurteilen, versuchen diese Blätter, den Arbeiter als Märtyrer darzustellen, an dem der deutsche Beamte seine ganze Wut ausläßt und ihn mißhandelt, einzig und allein aus dem Grunde, weil jener Pole ist. Der „Dz. Kuj." knüpft an seinen Bericht über den Fall folgende Bemerkung an:

„Unsere Behörden müßten daraus entsprechende Folgerungen ziehen. Die gegenüber dem Polentum feindlichen „Schwaben" müßten dahin belehrt werden, daß man in unserem Staate ohne Grund (!) und straflos einen polnischen Arbeiter nicht peinigen darf. Wenn sie in unserem Lande geblieben sind, so müssen sie loyale Bürger sein, widrigenfalls müßte man sie ins „Vaterland" abschieben, wo sie ihre eignen Arbeiter mit Stöcken schlagen können."

Auf diese Weise nutzt das Hetzblatt den ganzen Zwischenfall, der mit der Politik überhaupt nichts zu tun hat, für seine antideutsche Hetzarbeit aus und spornt nur dadurch die anderen Arbeiter an, auch so zu handeln, wie der Arbeiter Samojedny gehandelt hat. Daß dadurch nur dem Kommunismus Vorschub geleistet wird, liegt klar auf der Hand.

✕ **Hausnummeränderung.** Das Haus, in dem sich die Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, der deutsche Schulverein, der Wohlfahrtsdienst, der Hilfsverein deutscher Frauen und das Sekretariat des Caritasverbandes befinden, hat jetzt die Nummer 3 (Waly Leszczyńskiego 3). Diese Aenderung ist auf Anordnung der Baupolizei vorgenommen worden.

✕ **Das Posener Metropolitankapitel** hat bei dem holländischen Bankhause Burges & Co. in Gravenhage eine Anleihe in Höhe von ½ Million Gulden aufgenommen zu 8 Prozent rückzahlbar zum Kurse von 98 Prozent innerhalb 25 Jahren. Die Anleihe wird a. u. auch dienen zur Deckung der neuen Orgel, die bei der Pariser Firma Cavaille Coll bestellt ist.

✕ **Die Generalversammlung der Hermannmühlen A.-G.** hat am 12. d. Mts. u. a. 10 000 Zl. für wohltätige Zwecke ausgeworfen. Die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr beträgt 12 Prozent.

✕ **Die hohen Brotpreise.** Regierungsvertreter in Warschau hielten kürzlich mit Vertretern der hiesigen Bäckerinnung eine Konferenz ab. Die Vertreter verurteilten die übermäßig hohen Brotpreise in Posen und betrachteten auch die dafür vorgebrachten Gründe nicht für stichhaltig.

✕ **Zur Lohnfrage im Baugewerbe.** In der Zwischenzeit haben einige Konferenzen stattgefun-

Die Poesie des Wanderns.

Von **Wilhelm Müller-Rüdersdorf** (Berlin).

Im Reichtum deutscher Wanderpoesie ist eine der köstlichsten Perlen das Lied „Wanderschaft":

> Vom Grund bis zu den Gipfeln,
> So weit man sehen kann,
> Jetzt blüht's in allen Wipfeln,
> Nun geht das Wandern an.

Joseph v. Eichendorff, der schlesische Romantiker — einer der größten Liedsänger deutscher Zunge, der Abgott aller Naturseligen und Wanderfrohen —, hat es seiner köstlichen, grünen Flöte entlockt. Und wonniger, mitreißender, als er damit, hat keiner des Lenzes machtvollen Wanderdrang ausgeprägt. Auch der deutschen Wanderpoeten Schildträger ward er gleichsam mit diesem Lied, wenn er in der zweiten Strophe die Hauptkräfte des Wandersingens nennt:

> Die Quellen von den Klüften,
> Die Ström' auf grünem Plan,
> Die Lerchen hoch in Lüften,
> Der Dichter frisch voran.

Wohl so lange, wie in der deutschen Seele — der natursinnigen, der nach Welt- und Heimatwundern drängenden — mit jedem neuen Lenze der Wandertrieb erwacht, wird unser Eichendorff als Bester uns zur Wanderfahrt beschwingen. Eine nicht knappe Zahl seiner kunstfeinen und dabei doch volkstümlich-schlichten Sänge hat ihm die Unsterblichkeit gewonnen. Und da ist gewiß nicht einer in unserm Volke, der sein berühmtestes Lied „Wem Gott will rechte Gunst erweisen" nicht kennt und in die schöne Welt jubelt. Der Schulunterricht bereits pflanzt es unauslöschlich in die Kinderherzen.

Doch nicht klein ist die Zahl der Poeten im unüberschaubaren deutschen Dichterreigen, die in glücklichen Schaffensaugenblicken ein Lob und einen Dank dem Wanderglück darbrachten. Tief nahegegangen aus der Hochflut der Wanderpoesie ist uns auch Otto Julius Bierbaums „Frühlingszuruf", der also fröhlich weisend und mahnend anhebt:

> Nun sich die Knospen aus den Zweigen drängen,
> Blühende Kräfte morsche Bande sprengen,
> Wohin du siehst, wacht alles fröhlich auf.
> Nun sei in deiner Seele rein und heiter!
> Erzengel rechts und links dir als Begleiter,
> Nimm in den Morgen fröhlich deinen Lauf!

Höchste Wanderwonne ist das Reisen durch die frische, lachende Frühe. Emanuel Geibel — den das nüchterne, grämige Kunstrichtertum heute gar zu sehr in seinen Dichterwerten herabwürdigt — hat der seligen „Morgenwanderung" klassischen Ausdruck gegeben.

> „Wer recht in Freuden wandern will,
> Der geh' der Sonn' entgegen!"

ruft er uns zu. Und in beliebter Melodie singen wir seine Strophen alljährlich nach.

Der zartfühlige, formglatte Geibel ist ja auch der Spender eines anderen weitverbreiteten volkstümlichen Wanderliedes: „Der Mai ist gekommen", mit dem Bekenntnis:

> Wie die Wolken dort wandern
> Am himmlischen Zelt,
> So steht auch mir der Sinn
> In die weite, weite Welt.

Romantische Vorliebe ist das Wandern durch Dämmer- und Sternenstunden. Eichendorff hat ihm wie kein anderer gehuldigt. Wie verweisen nur auf sein Gedicht „Wandersehnsucht". Er gibt damit die Empfindung des Reisedranges wieder, der ihn überkommt, als er in der Sommernacht ein Posthorn tönen hört und zwei Gesellen am Bergeshang vorüberwandern sieht. „Ach, wer doch da mitreisen könnte in der prächtigen Sommernacht!"

Und da fällt uns der glücklichste Sängerwurf alles Wanderpreises ein: das uns überall entgegenklingende Lied: „Das Wandern ist des Müllers Lust." Wilhelm Müller, der beste Seelenbruder Meister Eichendorffs, hat es in seinen „Müllerliedern" gegeben, denen Franz Schubert das Edelkleid herzbezwingender Melodien anzog.

Doch schon wieder tritt uns Eichendorff als Wander- und Reiselust-Stärkender auf den Plan und spornt mit dem höchst wirksam gewordenen Lieblingsliede an:

> Durch Feld und Buchenhallen,
> Bald singend, bald fröhlich still,
> Recht lustig sei vor allen,
> Der 's Reisen wählen will!

Und wie ein lieber, tummelnder, schwärmender Vogelchor umtollt uns auf einmal ein ganzer Schwarm lenzlich und sommerlich aufgeschwirrter Wanderstrophen. Uebermütig, in Vagantenfrische, tönt aus ihm hervor Viktor von Scheffels „Ausfahrt":

> Mein Hutschmuck die Rose,
> Mein Lager im Moose.
> Der Himmel mein Zelt.
> Mag lauern und trauern,
> Wer will, hinter Mauern!
> Ich fahr' in die Welt!

In den letzten Jahren stark eingewurzelt — namentlich als Lautenlieder — haben sich in jungfrohen Herzen Hermann Löns' gelungenste Stücke seines Buches „Der kleine Rosengarten". Die Wander- und Reiseidee insbesondere prägt er darin aus mit den Volksliedern: „Der Stromer", „Der Heideritt" und vor allem mit dem Lied „Auf der Straße":

> Wo der Wind weht, der Wind weht,
> Da bin ich zu Haus,
> Da fahr' ich die Straßen
> Jahrein und jahraus.

Ja, das ist echte deutsche Wandervogel- und Vagantenart, die damit aufklingt!

Den kurzen Wanderspruch insbesondere hat der Verfasser dieser Zeilen gepflegt.

„Den Wanderer und sein Bach" bringt in sinntiefe Beziehung Martin Greif in dem gleichnamigen Gedichtchen, das ein Schatzstücklein deutscher Anthologien wurde. „Auf einer Wanderung" ist eine Perle aus des großen Lyrikers Eduard Mörike dichterisches Edelgeschmeide. Wie Eichendorff hat das Erlebnis nächtlichen Wanderns — mit allerdings weit ernsterem Fühlen — der treffliche zeitgenössische Dichter Hermann Hesse ausgeprägt. Wir denken da vor allem an seine Verse „Auf einer Nachtwanderung". Den Eindruck, den „Die stille Stadt" ihm auf dem Wandergange weckt, gibt der tiefe Rich. Dehmel in einem seiner unvergänglichen Meistergedichte wieder. Ludwig Finckh — ein goldiger Poesieschwab wie Mörike — widmet die herrlichen ergreifenden Verse „Bettler" dem armen Wanderfiedler. Der Genuß einer „Rennstieg-Wanderung" wird von Wilhelm v. Scholz in blitzender Lyrik kredenzt. Das Glück des Wanderns und Weilens „Auf Berghöhe" kostet mitfühlend die sprachgewaltige Ricarda Huch. Und so kündet der Schweizer Conrad Ferdinand Meyer — wohl der bedeutendste deutschsprachige Verskünstler aller Zeiten — die zum Hochwandern lockende Alpenmacht in seinem Gedicht „Das weiße Spitzchen":

> Leis wandelt in Lüften
> Ein Herdengeläut.
> Laß offen die Truhen!
> Komm lieber noch heut'!

Der in Berlin seit langem heimisch gewordene Ostmärker Franz Lüdtke gibt unter vielen feinen Poemen das glückselige Liedchen „In Sonne", mit dem Jubel:

> Ich darf in Sonne baden,
> So viel ich baden mag!
> Mich hat mein Lieb geladen
> Auf einen Wandertag!

O ja, selig, dreimal selig ist solch Wandern durch den blauen, sonnigen Tag — sei es in Wald und Au, auf ebener Flur, auf den Bergen und an der See! Am schönsten aber dabei ist das geruhsame, still-genießerische, langsame Schreiten in den Wonnen des Wanderglücks. Wie sagt doch Richard Dehmel in seinem Gedicht „Klarer Tag"?

> Ein Lüftchen haucht den Strand entlang.
> O wundervoller Müßiggang!

Und dann das heilige Heimwärtspilgern! Das Einwandern in den teuren Heimatschoß! Es übt auf manchen einen ganz besonderen Zauber aus. Und nicht wenige Dichter haben es besungen und die Gefühle und Gedanken, die es in heimattreuer Seele weckt, gespiegelt. Ein Heimkehrender ist Hans Bethge in seinen Strophen: „Der Wandrer":

> Und da ich langsam weiterschreite,
> Spür' ich ein Ahnen im Geleite —
> Ich wandre meiner Heimat zu.

Für viele ist das Wandern in fremder Welt, das Streifen in fernen Reichen, überhaupt der Weg zum höchsten Glück der Heimat. Das Fernewandern macht sie würdig, das ganze Herz, die tiefste Liebe der Mutter Heimat zu erringen. Das betont auch mein Wander- und Heimatsprüchlein:

> Der empfängt der Heimat segnend Gut
> Reicher denn die andern,
> Der durch Fernen seinen Vatergrund
> Sehnend muß erwandern.

Um das rechte Glück des Wanderns, die wahren Wanderfreuden kosten zu können, muß man ein die Naturgenüsse fein erfassendes Gefühl haben. Man muß die Schönheiten der Wanderwelt suchen und richtig schauen und nachempfinden können. So, wie jener in Anastasius Grüns Dichtung



den, die, wie der „Dziennik“ schreibt, die Lage aber nur verschärften. Die Arbeitgeber erbaten die Hilfe des Bezirksarbeitsinspektorats. In der Sitzung erklärten die Arbeitgeber aus eigener Initiative, den Lohn auf 1,80 Zloty je nach Qualifikation vom 17. d. Mts. ab für die Stunde erhöhen zu wollen. Die Arbeitnehmer aber haben das Angebot nicht angenommen und wollen erst am Sonnabend eine Versammlung abhalten.

✕ **Die Historische Gesellschaft** veranstaltet morgen, Sonnabend, 8¼ Uhr im Sitzungszimmer der Genossenschaftsbank (Seiteneingang) eine Monatsversammlung, in der Dr. August Müller über die preußische Kolonisation in Nordpolen und Litauen sprechen wird. Gäste sind willkommen.

✕ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt herrschte bei starker Zufuhr reger Verkehr. Es kosteten Tafel- und Molkereibutter 3,40—3,60 u. Landbutter 2,80—3 zl, Milch kostete 36, Molkereimilch 38 gr das Liter, das Liter Sahne 3—4,40 zl, das Pfund Quark 50—60 gr. Die Mandel Eier kostete 2,10—2,20 zl. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kostete das Pfund Aepfel 0,40—1,20, das Pfund Backpflaumen und Backbirnen je 1,20—1,40, der Kopf Rotkohl 80 gr, eine frische Gurke 2 zl, das Bündchen Radieschen 20—25, der Kopf Salat 25—30, das Pfund Rhabarber 35—40, das Pfund Spargel, und zwar Suppenspargel 60—70, Eßspargel 1,40—1,50, Mohrrüben 15—20, rote Rüben 30, Kohlrüben 10, Spinat 35—40, eine Apfelsine 40—70, eine Zitrone 15—20, Kartoffeln 6—7, Zwiebeln 40—50, eine saure Gurke 10—15, weiße Bohnen 50, Erbsen 45—50. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 5—8, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,45—1,50, Räucherspeck 1,80—1,90, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch bis 1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50. Auf dem Fischmarkt kosteten: Aale 2,50—8, Zander 2—2,40, Hechte und Schleie 1,60—1,80, Bleie und Barsche 0,80—1,20, Plötze 0,30—0,80, Weißfische 40—80 gr.

✕ **Eine Bedauernswerte.** Auf dem Bahnhof Gerberdamm irrte eine etwa 50jährige Frau umher, die sich als Leokadja Hausz ausgab. Sie wurde dem Stadtkrankenhaus zugeführt, weil sie Geistesgestörtheit verriet.

✕ **Tödlicher Unglücksfall.** Der Maurer Krause aus Luban wurde heute in den Morgenstunden auf der Posener Rangierstation von einer vorbeikommenden Lokomotive überfahren und auf der Stelle getötet. Nach den bisherigen Ermittelungen trägt vermutlich der Lokomotivführer einen großen Teil der Schuld, da er zu schnell fuhr und kein Signal gab. Krause hinterläßt Frau und Kinder.

✕ **Das Opfer eines Raubüberfalls.** Gestorben ist der Student Wladyslaw Bartkowiak im Stadtkrankenhause. Der Verstorbene und sein Vater waren am letzten Sonntag in der Nähe von Posen von mehreren Banditen überfallen und in unmenschlicher Weise mißhandelt worden. Leider sind, wie der „Nowy Kurjer“ schreibt, die Banditen noch nicht ermittelt.

✕ **Unfall.** Auf der Chaussee Schroda-Posen fuhr ein Motorrad mit Sozius. Das Rad steuerte Oberleutnant Stanislaw Zawade, Mitfahrer war der Hauptmann Michal Mak. Das Rad wollte einem in der Mitte der Chaussee fahrenden Wagen ausweichen; dabei erfolgte ein heftiger Zusammenstoß. Das Rad wurde zertrümmert, Oberleutnant Zawade erlitt einen Beinbruch, der Hauptmann Mak blieb unverletzt.

✕ **Kindesleichenfund.** Auf dem katholischen Friedhof an der ul. Towarowa (fr. Colombstraße) wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, an der Würgespuren festgestellt wurden.

✕ **Festgenommen** wurde der gesuchte Walenty Kosmalski, ul. Dluga 11 (fr. Langestr.), der eine Schreibmaschine aus der Geschäftsstelle der „Gazeta Poznańska i Pomorska“ gestohlen hatte.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem jungen Manne aus der elterlichen Wohnung am Waly Jagielly (fr. Karmeliterwall) Kleidungsstücke im Werte von 550 Zloty; aus dem Klubhaus des Ruderklubs „Neptun“ am Eichwaldtor einige Sportanzüge; einer Franciszka Dębowiak in der Naramowicer Straße 24 verschiedene Wäschestücke im Werte von 100 Zloty; einer Michalina Kaiser in der ul. Naramowicka 16 siebzehn Hühner; einem Wilhelm Wink in der ulica Stroma 2a (fr. Hahnkestr.) aus der Bodenkammer verschiedene Wäsche- und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 700 Zloty.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei bewölktem Himmel zehn Grad Wärme.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,70 Meter, gegen + 0,68 Meter am Donnerstag und + 0,63 Meter am Mittwoch früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 12. bis 18. Mai. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz), Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31 (fr. Friedrichstraße); Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstraße); Lazarus: Saxonia-Apotheke, Glogowska 74/75 (fr. Glogauer Straße); Wilda: Fortuna-Apotheke Górna-Wilda 96 (fr. Kronprinzenstraße).

✕ **Rundfunkprogramm** für Sonnabend, 19. Mai. 7—7.15: Früh-Gymnastik. 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Pat.-Meldungen. 17.05—17.20: Pfadfinderplauderei. 17.20—17.45: Vortrag aus Warschau. 17.45—18.45: Jugendstunde. 18.45 bis 19.15: Beiprogramm. 19.15—19.35: Französisch. 19.35—20: M. Lipowska: „Edgar Allan Poe“. 20 bis 20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Heiterer Abend. Mitwirkende: Militärorchester, Janina Wąsowicz (Sopran), A. Kaczorowski (Tenor), M. Sauer (Begleit.). 1. Fucik: Marsch (Orchester), 2. a) Lachen, b) Meine Sympathie (Wąsowicz), 3. a) Dulcinea, b) Pepita (Kaczorowski), 4. Translateur: Wiener Vögel, Walzer (Orchester), 5. Duette aus Operetten von Kalman, 6. „Rafałek in Zakopane“ (Kaczorowski), 7. a) Phantasie aus „Wilhelm Tell“, b) Kling: Zwei kleine Vögelein (Orchester), 8. Ich will eine Frau (Kaczorowski), 9. Duette aus „Adieu Mimi“, 10. Lincke: „Anima“, ägyptisches Intermezzo. 22—22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Pat.-Meldungen. 22.20—22.50: Beiprogramm. 22.50—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“. 24—02: IX. Nachtkonzert der „Philips“.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 19. bis 25. Mai.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt, 2 Uhr: Firmunterricht, 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und hl. Segen. — Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, 7 Uhr: Lydia. — Montag, Mittwoch und Freitag nachm. 6 Uhr: Maiandacht.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 16. Mai. Dieser Tage fand in Grandorf die Gemeindewahl statt. Der frühere Gemeindevorsteher Michael Anders hatte auf die Wiederwahl verzichtet. An dessen Stelle ist Karl Schwan mit 14 Stimmen gewählt worden. Für die polnischen Kandidaten wurden 8 bzw. 1 Stimme abgegeben.

* **Birnbaum,** 16. Mai. Die Leiche des kürzlich hier in der Warthe ertrunkenen Töchterchens des Schiffeigners Schmidt aus Landsberg a. W. wurde am Freitag nachmittag nur wenige Meter von dem Unfallorte entfernt vor einer Buhne aufgefunden. Durch die Wellen eines vorbeifahrenden Dampfers war die Leiche an die Oberfläche des Wassers gekommen und gesichtet worden. Die Beerdigung hat am Sonnabend nachmittag auf dem hiesigen katholischen Kirchhof stattgefunden.

* **Bromberg,** 17. Mai. Einen guten Griff hat die hiesige Kriminalpolizei bei einer Razzia getan, die in einer der letzten Nächte unternommen wurde. Dabei nahm man einen Mann fest, der sich nicht genügend legitimieren konnte. Nunmehr wurde festgestellt, daß es sich um einen ehemaligen Beamten der Lodzer Finanzkammer handelt, der wegen Unterschlagung gesucht wurde.

* **Ostrowo,** 15. Mai. Das in Krempa bei Ostrowo dem Hotelbesitzer Brendel-Ostrowo gehörende Grundstück erwarben die Kaufleute Tadeusz Skrzypczyński und Michał Przybylski, beide aus Ostrowo, zum Preise von 33 000 Zloty.

□ **Samter,** 17. Mai. Am letzten Sonnabend fand hier eine Besichtigung der neuerrichteten Mühle der Firma Gebr. Koerpel durch die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe e. V. Posen statt, an der außerdem eine Reihe Verbandsmitglieder aus den Nachbarstädten teilnahm. Im Anschluß hieran fand im Lokal von B. P. Baehr-Samter eine Versammlung der Ortsgruppe statt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Stargard,** 15. Mai. Vom Zuge überfahren wurde gestern der Eisenbahnschaffner Ignatz Węrowiecki auf der Station Morroschin. Der Unglückliche, der aus Dirschau stammt, erlitt den Tod auf der Stelle. Sein Körper wurde zur Unkenntlichkeit zerstückelt.

Aus dem Gerichtssaal.

Späte Sühne für einen Raubmord.

* **Inowrocław,** 16. Mai. Die hiesige verstärkte Strafkammer verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung wegen eines bereits 1922 an dem hiesigen Rechtskonsulenten Kliszewski verübten Raubmord einen gewissen Nowakowski von hier zu 14 Jahren Zuchthaus und einen Ptaszyński von hier zu zehn Jahren Zuchthaus. Die wegen Mitwisserschaft angeklagte Ehefrau des zweiten Angeklagten wurde freigesprochen.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchenkollekte für den Zentralausschuß für Innere Mission.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11: Wahlen zur verfassunggebenden Synode.

Kreising. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. D. Greulich. 4: Wahlen zur verfassunggebenden Synode.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat D Staemmler. 11½: Kindergottesdienst im Konfirmandensaale. 11½: Wahlen zur verfassunggebenden Kirchenversammlung. — Mittwoch, 8: Bibelstunde. Geh. Konf.-Rat D. Staemmler. — Freitag (25.). 5: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe von St. Pauli im Sitzungszimmer. — Werktäglich, 7½: Morgenandacht. — Amtswoche: Geh. Konf.-Rat D. Staemmler.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. In Anschluß daran Wahlen zur verfassunggebenden Synode.

Morasko. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. Hammer. Im Anschluß daran Wahlen zur verfassunggebenden Synode.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. 12: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde. — Freitag, 8: Kirchenchor.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Gen.-Sup. D. Blau.

Ev.-luth. Kirche, Ogrodowa 6. Sonntag, 10: Gottesdienst. — Mittwoch, 4: Kirchlicher Religionsunterricht für die jüngeren Kinder. Kirchenchor fällt aus. — Donnerstag: Frauenverein fällt aus.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. — Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. 11½: Kindergottesdienst. 3: poln. Gottesdienst. 4½: Predigt. — Donnerstag, abends 8: Gebetsandacht. Pred. Drews.

gewiß sehr dankbar sein, wenn er in Zukunft dafür Sorge trüge, daß ähnliche Störungen unterblieben.

Einer der Anwesenden.

Sport und Spiel.

Cracovia — Warta.

Am nächsten Sonntag werden wir Warta wieder in Posen spielen sehen. Diesmal stellt Krakau den Gegner. Cracovia, ehemaliger Meister von Polen, hat den besten Ruf. Die Mannschaft zählt zu den besten Polens und erzielte mit ausländischen Vereinen beneidenswerte Resultate, unter anderem spielte sie in Spanien mit Barcelona 1:1. Nach vierjähriger Pause tritt also Cracovia wieder in Posen zu einem Meisterschaftskampf an, und es ist anzunehmen, daß der Spielverlauf sich äußerst interessant gestalten wird. Spielbeginn 4.30 nachm. Außerdem findet ein Vorspiel statt zwischen Pogoń und Warta Ib um die hiesige Bezirksmeisterschaft. Beide Mannschaften spielen in bester Aufstellung. Spielbeginn um 2.30 nachm.

Spielplan des Teatr Wielki.

Freitag, 18. Mai: „Borys Godunow“.
Sonnabend, 19. Mai: „Die lustige Witwe“.
Sonntag, 20. Mai, nachm. 3 Uhr: „Jugend im Mai“. (Erm. Preise.) Abends: „Bajazzo“ und „Scheherezade“. (Gastspiel Tadeusz Orda.)
Montag, 21. Mai: „Die lustige Witwe“.
Dienstag, 22. Mai: „Ein Herbstmanöver“.

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonnabend, 19. Mai.

= **Berlin,** 18. Mai. Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin ziemlich kühl bei veränderlicher Bewölkung, Neigung zu einzelnen Regenschauern. — Für das übrige Deutschland: Fortdauer des ziemlich kühlen Wetters mit veränderlicher Bewölkung und namentlich im Osten einzelne Niederschläge.

„Zwei Heimgekehrte“, der sich als seliger Aufsauger der quellenden Naturwunder offenbart und mit verklärtem Gesicht von seinem Wandern berichtet. Während sein Fahrtgenoß als stumpfsinniger Mußwanderer, als Wegtrotter, den keinerlei Naturfühlen beglückt, neben ihm steht. Er und — ach, die vielen unter uns, die ihm gleichen, sind unserer Schätzung nach die Seelisch-Aermsten des Lebens! Ihnen fehlt auch die Freude süßen Wandergedenkens, wie sie zum Beispiel Theodor Storm kündet, der sich „ein grünes Blatt“ vom Wandern mit heimnahm, auf daß es seine zartfühlige, traumwohlige Seele an Wald und Nachtigallenschlag erinnere.

Wahrlich, das Wandern auch ist eine Kunst, die Talent bedingt und ausgebildet werden muß. Und die dabei so nötig ist für unser irdisches Dasein mit all seiner Pflicht und Enge und lähmendem, zermürbendem Walten und kalten Erwerbsdrange! Am allernötigsten uns Städtern! Uns, die wir im Bannkreise steinerner Meere die weit überwiegende Hauptzahl unserer Tage verbringen! Uns Großstädtern, die wir am härtesten von den Naturfreuden abgeschnürt sind, ist aber eben darum auch jeder Wandertag, jedes erwanderte Glück ein um so stärkerer Segen! Und wie dankbar sind wir dem Schicksal für jedes freie Wandern, womit es uns in lenzlicher und sommerlicher Zeit begnadet! Die Ferien, die Urlaubszeit, die Reisezeit, das Pilgern in die Natur hinaus, in Dorf und Einsiedelei, in Bauernwelt, Wald und Wiese kosten wir Kinder der grauen Städte in tiefsten Zügen. Des Städters Glück in der Wanderzeit, draußen im einsamen Waldhause, malt Richard Dehmel zart-schön in seinen Versen „Zwischen Ostern und Pfingsten:

> Und jeden Abend kannst du so aufatmen.
> Du horchst ins Dorf hin, was die Glocken wollen;
> Du gehst ins Freie.
> Der Rauch der Hütten umarmt die Eichenkronen.
> Auf, Seele, auf!
> Dann raunt dir frühlingsheimlich ein Echohauch
> Unter den knospenvollen Wipfeln zu:
> Ins Freie auf! So ins Freie,
> Wie dort der Vater mit seinem Kindchen Ball
> spielt.

Die klassische Darstellung des lenzlichen Wanderdranges der Städter gab Altmeister Goethe mit dem herrlichen „Osterspaziergang“ in seinem „Faust“. Und er läßt den mit hinausgewanderten Faust zum Famulus Wagner sprechen:

> Aus dem hohlen, finstern Tor
> Drängt ein buntes Gewimmel hervor.
> Jeder sonnt sich heute so gern.

Das rechte Wandern hat uns auch Theodor Fontane gelehrt.

> An einem Sommermorgen,
> Da nimm den Wanderstab!
> Es fallen deine Sorgen
> Wie Nebel von dir ab.

Und ihm wollen auch wir folgen! Wollen uns anregen lassen — nun, da der Lenz unsere Fluren schmückt —, in die schönen, reizvollen Bereiche der Heimat hinauszufliegen! Als fröhliche, glückhaschende, dankbare Wanderer zu allem Schönen und Guten in unserer wunderbaren Erdenwelt!

Büchertisch.

Gartenbuch für Anfänger, Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht, von Oekonomierat Joh. Böttner, 16. Auflage, 188. Tausend. Bearbeitet von Joh. Böttner d. J., Walter Poenicke und Karl Weinhausen. Mit 682 Abbildungen im Text und einer Standorttabelle der beliebtesten Blumen. In Halbl. geb. Mk. 10.—, in Ganzl. geb. Mk. 12.50. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt-Oder. — „Der Böttner im neuen Gewande!“ Das ist der Hauptvorzug der neuen Ausgabe des führenden deutschen Gartenbuches (Auflage 188. Tausend!). Unter Mitarbeit erster Fachleute wurde das für jeden Garten- und Blumenfreund, Obstpfleger und Kleingärtner unentbehrliche Werk im Sinne seines Schöpfers den heutigen Verhältnissen und Erfahrungen angepaßt. Text- und Bilderteil wurden hierbei stark erneuert und erweitert. Dazu kommt noch eine gediegene technische Ausführung, die das gesamte Werk zu einer harmonischen Einheit werden läßt: Freude und Gewinn durch die Welt des Gartens! Wie vielen wird auch hier wieder der „verjüngte“ Böttner ein immer zuverlässiger Berater sein!

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

H. W. K. Hier ist eine derartige Verordnung nicht bekannt, mithin auch nicht erlassen worden. Die Verordnung, die Sie abschriftlich beifügten, gilt ausschließlich nur für Kleinpolen (Galizien).

G. P. in K. Wir werden Ihre Anfragen beantworten, sobald Sie die jedem „Briefkasten“ vorgedruckten Bedingungen erfüllt haben werden.

Br. in N. K. Die betreffende Notiz ist in der Dienstag-Ausgabe des „Pos. Tagebl.“ veröffentlicht worden, obendrein noch an hervorragender Stelle.

F. St. in S. 1. Die Steuer müssen Sie unter allen Umständen gleich bezahlen. Sie erhalten die zuviel gezahlte Steuer in dem Falle zurück, wenn Ihrem Einspruch stattgegeben wird. 2. Die betreffenden Sätze können abgezogen werden. 3. Der Beamte ist nur verpflichtet, sich der Landessprache, d. h. also des Polnischen, zu bedienen. Deutsch braucht er nicht zu sprechen.

A. H. hier. Die Einfuhr gebrauchter Möbel als Umzugsgut nach Polen ist gestattet und zollfrei. Einer besonderen Einfuhrgenehmigung bedarf es in diesem Falle nicht.

Frau St. in K. Die Aufnahme der uns zugesandten „Warnung“ unter „Stadt und Land“ müssen wir grundsätzlich ablehnen und Sie auf den Anzeigenteil unseres Blattes verweisen, in dem Sie die Anzeige mit Ihrer Namensnennung veröffentlichen können.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Eine Bitte an den Kulturausschuß.

So sehr man sich auch darauf freut, wenn der Kulturausschuß Posen uns so manche genußreiche Stunde bereitet, so darf es doch wohl mal ausgesprochen sein, daß es wahrlich kein rechter Genuß war, sich am Dienstag im Zoo das andauernde Hundegebell während der letzten deutschen Theateraufführung „Die Zwölftausend“ mit anzuhören. Die Theaterbesucher würden dem Kulturausschuß

Zur Frage der Dauerwaldwirtschaft im Kiefernwald.

Von Professor Dr. A. Dengler-Eberswalde.

„Der Verfasser hat in liebenswürdigster Weise diesen hochinteressanten Aufsatz uns zur Verfügung gestellt. Derselbe gibt sehr lehrreiche und erschöpfende Aufklärungen von berufenster Seite über den heutigen Stand der Dauerwaldfrage. Da hierüber noch teilweise unrichtige Ansichten in den Kreisen unserer Forstwirte vorherrschen, dürften diese maßgebenden Ausführungen doppelt wertvoll sein."

Forstberatungsstelle der Labura T. z o. p.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

Bar. v. Holtey — Forstrat a. D.

Als Möller im Jahre 1920 seine aufsehenerregenden Gedanken über den Dauerwald veröffentlichte, da hat er als Beweis für die Durchführbarkeit der neuen Wirtschaft gerade ein Kiefernrevier, das so berühmt gewordene Bärenthoren, angeführt, und als später Wiebecke seine Broschüre über den Dauerwald schrieb, hat er sich ebenfalls neben Bärenthoren auf ein Kiefernrevier, nämlich Eberswalde, bezogen. Damit war für die Kiefernwirtschaft des Ostens **scheinbar** eine neue Zeit heraufgezogen, die sich vom Kahlschlag ganz abwenden, überall den Mischwald bringen und den Wald mehr und mehr wieder der natürlichen Verjüngung zuführen sollte. Kein Wunder, daß solche Gedanken, von zwei bedeutenden Männern mit Schwung und Begeisterung vertreten, auch bei allen Wirtschaftern des Ostens zündeten und neue Hoffnungen weckten.

Bei einem Teil der so Mitgerissenen war es zweifellos die reine Begeisterung für eine feinere und kunstvollere Wirtschaft, bei einem anderen Teil, gerade unter dem Privatwaldbesitz, aber ebenso zweifellos der durchaus erklärliche, aber auch höchst gefährliche Gedanke nun durch stärkere Eingriffe in die Bestände, die Einnahmen zu steigern und durch Ersparnisse an den Kulturgeldern die Ausgaben zu verringern, „mehr kloppen zu können und nicht mehr kultivieren zu brauchen", wie es in einem etwas groben Scherzwort sich allzubald und allzudeutlich aussprach, trotzdem Möller, König u. a. gerade hiervor gewarnt hatten und sogar zunächst vom Besitzer „**Entsagung**" gefordert hatten, der erst später der Lohn folgen würde und von der Notwendigkeit eines „**Verzichts auf Geldeinnahmen für die nächste Zukunft**" und von „**Opfern**" im Interesse des Waldvorrats gesprochen hatten. Demgegenüber aber stand bei Wiebecke trotz mancher ebenfalls warnender Einschränkungen die hoffnungsvolle Verheißung zu lesen: „**jährliche Erträge ohne viele Kosten bei steigenden Massenvorräten, steigendem Zuwachse bei stetig verbessertem Boden!**" Die Menschen hätten nicht Menschen sein müssen, wenn sie nicht lieber auf solche Verheißungen als auf die Warnungen gehört hätten. Eine gut verbürgte Anekdote von einem Gespräch zweier Waldbesitzer auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin, die eben von einem der Eberswalder Lehrgänge kamen, wirft ein grelles Schlaglicht auf die menschlich durchaus begreifliche Einstellung gewisser Kreise zur damaligen Zeit. Da soll man folgendes gehört haben: A und B: „Ich denke, der E. hat Dauerwaldwirtschaft! **Und nun kommt sein Förster und verlangt — — Kulturgelder!**" Hier lag und liegt noch heute eine große Gefahr mißverständlicher Auffassung, mit der aber bei der allgemeinen menschlichen Einstellung und **bei der Undurchsichtigkeit der dauerwaldartigen Wirtschaft auf die Vorratsverhältnisse aufs ernsteste gerechnet werden muß!** Der Hundertste unter uns ist vielleicht erst ein Kalitsch, der genau merkt, wie weit er mit der alljährlichen Durchhauung seiner Kiefernstangen und Baumhölzer gehen darf, ohne den Zuwachs zu schmälern, den Boden unmerklich der Verwilderung zuzuführen und vergeblich auf die deckende und ergänzende Naturverjüngung zu warten. Eigene Beobachtungen und fremde Mitteilungen über derartige frisch gewagte, aber offenbar von vornherein zum Mißglücken verurteilte Dauerwaldversuche großen Stils im östlichen Kieferngebiet haben mich s. Zt. veranlaßt, davor zu warnen, unsern von Liebe und Sorge umhegten Kiefernwald, nicht durch ein unbekümmertes „Draufloskalitschen", wie sich Lüdersen einmal sehr treffend ausgedrückt hat, „zu verhauen und — sit venia verbo — **zu versauen**"!

Inzwischen hat aber **auch** die kritische Nachprüfung der von Möller und Wiebecke angeführten Tatsachen eingesetzt, mit denen sie den Gedanken der Dauerwaldwirtschaft zu begründen versucht hatten. Möller hatte für Bärenthoren vor allem 3 solcher Tatsachen feststellen wollen: 1. daß der Waldboden vor Beginn der Dauerwaldwirtschaft sehr gering gewesen wäre, „**durchschnittlich der IV. Güteklasse entsprechend", nach der 30jährigen Wirtschaft des jetzigen Besitzers** aber Erträge geliefert habe, die der II. **Standortsklasse** entsprächen, 2. daß der **Vorrat** sich in dieser Zeit nahezu **verdoppelt** hätte, und 3. **daß die Art der Wirtschaft** sich in allen älteren Beständen **eine glänzende Naturverjüngung** eingefunden hätte.

Die Feststellung der geringen Bodengüte hatte Möller hauptsächlich auf Grund einer alten Taxe von 1872 gemacht, desgleichen auch den damaligen Vorrat des Reviers. Es waren hiergegen schon von verschiedenster Seite Bedenken geäußert worden, da man gar nicht wissen konnte, nach welchen Grundsätzen der damalige Taxator bonitiert und wie er den Vorrat berechnet hatte. Diese Bedenken wurden dann zum vollen berechtigten Einwand, als **Wiedemann** im Jahre 1925 auf Grund eingehender örtlicher Untersuchungen in seiner aufsehenerregenden Arbeit „**Die praktischen Erfolge des Kieferndauerwaldes**" nachwies, daß die „1872er Bestandes- und Massenaufnahmen überhaupt **nicht durch einen geschulten Taxator, sondern durch den damaligen Privatförster** des Reviers ausgeführt worden waren, und daß schon die nächste Zwischenrevision im Jahre 1884 feststellen mußte, daß die Taxe von 1872 **den Ertrag pro Hektar für die einzelnen Orte zu niedrig eingeschätzt hatte**". Damit verlor die ganze Möllersche Bonitäts- und Vorratsberechnung natürlich jeden festen Boden unter den Füßen!

Auf Grund von Stammanalysen und Bohrspänen kam Wiedemann vielmehr zu dem Ergebnis, daß schon 1884 bei Beginn der Dauerwaldwirtschaft „die Standortsgüte nach der Mittelhöhe auf den besseren Böden **über dritte Bonität, auf den durchschnittlichen Standorten dritte Bonität und auch auf den geringeren 3.—4. Bonität war**". Zudem ergab sich auf Grund von zahlreichen Bodenanalysen, daß die Bärenthorener Böden durchweg einen **recht hohen Feinsandgehalt hatten**, der nach vorangegangenen Untersuchungen von Professor Albert von großer Wichtigkeit für die Bodenfrische ist. Auch danach müßten die Bärenthorener Standorte von vornherein im allgemeinen der 3. Bonität zugehören.

Was die behauptete **Vorratssteigerung** anbelangte, so war, abgesehen von ihrer völligen Unberechenbarkeit infolge der unzuverlässigen Taxe von 1872 von Möller auch vollständig übersehen worden, daß in Bärenthoren ein Umstand vorlag, der auch ohne jede zuwachsfördernde Wirtschaft eine solche Steigerung hervorrufen mußte: 1884 waren nämlich von den 660 Hektar 320 Hektar erst 21—40jährig, 180 Hektar sogar erst 1—20jährig. **Diese 500 Hektar jüngster Altersklassen standen, da Möller nur den Derbholzvorrat in Rechnung zog, damals mit 0 zu Buche, mußten nun aber in den nächsten 30—40 Jahren nur durch die natürliche Alterszunahme mit ihrer ganzen noch aus den vorigen Dezennien aufgespeicherten Holzmasse im Derbholzvorrat erscheinen!**

Nach allen diesen heut unbestrittenen und unbestreitbaren Einwendungen muß die Standortsbesserung, und die erhöhte Zuwachs- und Vorratsleistung in Bärenthoren, in dem Maße, wie sie von Möller behauptet wurde, als unbedingt widerlegt gelten!

Bezüglich der Naturverjüngungen in Bärenthoren hatten ebenfalls schon viele Besucher darauf aufmerksam gemacht, daß sich solche in auffälliger Häufigkeit und von fast gleicher Güte auch in den **anhaltinischen und einigen anderen Nachbar-Revieren fänden,** und daß daher letzten Endes nicht die Dauerwaldwirtschaft allein diese hervorgerufen haben könnte. Wiedemann ist dann auch dieser Frage weiter nachgegangen und hat noch festgestellt, daß das völlige Fehlen von Beerkräutern und Segge, welche die Kiefernverjüngung anderwärts so sehr und meist völlig verhindern, ebenso wie für Bärenthoren auch für die ganz anders behandelten Nachbarreviere zutrifft, und daß man daher notwendigerweise irgendwelche besonders günstigen Standortsbedingungen und nicht nur die Art und Weise der Bärenthorner Hiebsführung als letzte und wichtigste Ursache ansehen müsse. Wer einmal das anhaltinische Forstrevier Nedlitz besuchen will, der wird dort allenthalben dieselbe Anflugfreudigkeit und Schattenfestigkeit der Kiefer in großen, schon 20—30 Jahre alten Verjüngungen beobachten können, wie man das staunend in Bärenthoren gesehen hat.

Vor 2 Jahren ist nun durch die Sächsische Forsteinrichtungsanstalt eine Neuaufnahme des Bärenthorener Reviers erfolgt, und auf Grund dieser hat **Krutzsch** in seiner Arbeit „**Bärenthoren 1924**" einige bemerkenswerte neue Ergebnisse gezogen. Leider sind diese infolge der Unsicherheit des Grundlagematerials dürftiger ausgefallen, als man erwartet hatte. Im Jahre 1912 hatte auf Möllers Veranlassung dessen Assistent, der im Weltkriege gefallene Forstassessor Semper, eine neue Bestandesaufnahme des Reviers vorgenommen und zahlreiche Probeflächen angelegt. Man durfte nun hoffen, im Jahre 1924 durch Gegenüberstellung der Ergebnisse wenigstens für die letzten 12 Jahre einwandsfreie Unterlagen über Vorratsveränderung und Zuwachsgang zu erhalten. Leider zeigte sich aber, daß infolge des Fehlens örtlich festgelegter Abteilungslinien und einer neuen Bestandeskarte „es teilweise sehr schwierig, **teilweise ganz unmöglich war, die Semperschen Bestandesaufnahmen örtlich zu identifizieren**", wie Krutzsch selber schreibt. „Von den 110 Semperschen Probeflächen ließ sich Lage und Größe leider nur von 60 im Revier Bärenthoren gelegenen Flächen feststellen! Von diesen mußten dann 6 später noch als unsicher ausgeschieden werden, so daß schließlich nur 54, also nur die Hälfte, übrig blieben. Die Kluppregister waren auch nicht mehr vorhanden, aber „glücklicherweise wenigstens noch Auszüge"! Genaue Buchungen über den inzwischen erfolgten Einschlag auf den einzelnen Flächen fehlten ebenfalls, so daß Krutzsch (S. 58) selbst erklären mußte, daß mittels der üblichen Verfahren „**weder die Gesamtwirkung der Bärenthorener Wirtschaft noch ihre Wirkung in einzelnen Altersklassen und auf verschiedenen Standorten festgestellt werden konnte**"! Nach diesen niederschmetternden Tatsachen hätte man eigentlich erwarten sollen, daß **Krutzsch auf weiteres verzichtet** hätte. Er hat aber einen anderen, höchst unsicheren und gefährlichen Weg gewählt. „**Da jedoch anderes, brauchbares** Material überhaupt nicht zur Verfügung stand, mußte mit dem wenigen vorhandenen vorlieb genommen und **durch geeignete Auswertungs- und Fehlerausgleichsmethoden aus ihm möglichst viel herausgeholt werden!**" Es kann hier nicht auf eine Kritik dieser von Krutzsch angewendeten Methoden eingegangen werden. Wer sich darüber unterrichten will, sei auf die Arbeit von Wiedemann: „Der laufende Zuwachs 1913—1924 in Bärenthoren", Zeitschrift für Forst und Jagdwesen 1926, Seite 717 ff., Dengler: „Bärenthoren 1924 von anderer Seite". Dtsch. Forstwirt 1928 Nr. 8 und 9 und Dieterich: „Ein neues Buch über Bärenthoren", Silva 1926 Nr. 50, verwiesen, wo die Unsicherheit und Unzuverlässigkeit dieser Methoden eingehend dargelegt ist. **Uebrigens ist Krutzsch** mit diesen zu einem sehr viel anderem und bescheidenerem Gesamtergebnis für die Bärenthorener Wirtschaft gekommen als s. Zt. Möller. Er sagt nämlich Seite 64, daß der durchschnittlich jährliche Zuwachs nach dem Mittel der 54 Probeflächen nur 4.98 Festmeter Baumholz, bzw. 4.42 Festmeter Derbholz gegenüber 5,0 bzw. 4.6 Festmeter der Schwappachschen Ertragstafel von 1896 betragen habe. Das würde also **nur das Gleiche oder sogar etwas weniger sein wie der normale Hochwaldbetrieb!** Es soll aber nach Krutzsch dabei noch zu bedenken sein, daß in 37 von den 54 Probeflächen schon natürliche Verjüngung vorhanden ist, die der Masse nach selbstverständlich nicht festzustellen war. „Daraus folgt, daß die Massenleistung die Anführungen der Tafel von 1896 übersteigt — **um welches Maß, ist freilich noch unbekannt.**" Nun, daß dieses Maß bei der geringen Stammstärke und dem langsamen Wuchs des Unterstandes im Schirmdruck nur ein ganz geringes sein könnte, dürfte jedem Unbefangenen ohne weiteres klar sein. Und damit vergleiche man nun einmal die Wiebeckschen Prophezeiungen: „Verdreifachung des Holzvorrates und Verdoppelung des jährlichen Holzeinschlages ist in 30 Jahren sicher zu erreichen!" Gründlicher konnte diese Prophezeiung aus dem eigenen Lager nicht widerlegt werden!

Krutzsch glaubt nun trotzdem auf Grund der Probeflächenaufnahmen eine höhere Leistung für die Dauerwaldwirtschaft herausrechnen zu können, wenn überall die Stammzahlverminderung noch besser und gleichmäßiger durchgeführt würde, als dies zurzeit in Bärenthoren der Fall wäre. Er hat auf Grund dieser seiner **optimalen Stammzahlen Ertragstafeln für die Kiefern-Dauerwaldwirtschaft aufgestellt, die natürlich bei den unzureichenden Grundlagen völlig in der Luft hängen.** Die ganzen dort herausgerechneten Erträge **stehen und fallen vor allem anderen mit dem pünktlichen und vollständigen Eintreten der Naturverjüngung oder einer entsprechend umfangreichen, kostspieligen und durch Fällungsschäden, Schirmdruck, Schütte und Rüsselkäfer schwer bedrohten künstlichen Kultur unter Schirm.**

Es ist außerordentlich lehrreich und wird nachdenklich stimmen, wenn man sich daraufhin mal die optimalen Stammzahlen genauer ansieht. In der III. Standortsklasse sollen im 50j. Alter nur noch 1279 Stämme stehen gegen 2003 nach Schwappachs Ertragstafel von 1908, im Alter 70 J. = 579 (gegen 1053), im Alter 100 J. = 97 gegen 528!! Gleichzeitig soll dann schon eine 20jährige II. Generation von 3160 Jungstämmchen vorhanden sein, was einen sehr lockeren Stand bedeutet, da in Freikulturen sonst in diesem Alter ca. 8000 Stück vorhanden sein sollen. Im 120j. Alter soll der Altbestand dann nur noch 20 Stämme, der Jungbestand nur noch 1939 Stück haben! Nur **unter solchen „optimalen" Stammzahlverhältnissen in beiden Generationen glaubt Krutzsch eine Steigerung des Massenertrages um rund 40 Prozent und des Wertertrages um rund 60 Prozent voraussagen zu können!** Wie aber, wenn die Verjüngung ausbleibt, von Fällungs- und Schütte-Beschädigungen dezimiert wird, oder wenn Hallimasch, Kienzopf oder Schwamm die bis auf äußerste herabgesetzte Stammzahl im Oberbestand unter das „Optimum" herabdrücken? Wahrhaftig, **das Ganze mutet doch wie ein Kartenhaus an, das bei der leisesten Störung umgeblasen werden muß, oder wie ein Vabanque-Spiel, das um eine noch nicht einmal übermäßige Gewinnaussicht (40 bzw. 60 Prozent) gewagt werden soll! Die Praxis kann nur aufs ernsteste gewarnt werden, eine solche optimale Stammzahlwirtschaft im großen einzuleiten, bevor nicht jahrzehntelange Versuche im kleinen ihre Durchführbarkeit bewiesen haben!**

Im übrigen hat sich Krutzsch hiermit auch grundsätzlich von den Möllerschen Leitgedanken entfernt, der hohe Vorräte erstrebte und nicht stark verminderte, und ebenso auch von den Plänen des Herrn von Kalitsch, der wiederholt ausgesprochen hat, daß sein Vorrat noch vergrößert werden müßte!

Sehr bemerkenswert ist aber, daß auch Krutzsch auf Grund seiner Beobachtungen in und um Bärenthoren zugegeben hat, daß die Naturverjüngung der Kiefer „nicht nur eine Folge der sorgfältigen Boden- und Bestandespflege, sondern **auch allgemeiner günstiger Bedingungen des Standortes ist; denn in der ganzen Gegend zeigt die Kiefer eine große Verjüngungsfreudigkeit.**" Um so mehr sollte man da vorsichtig und zurückhaltend sein, wo das, wie auf frischen, gras- und beerkrautwüchsigen Böden, aber auch in ausgesprochenen Trockengebieten nach allen bisherigen Erfahrungen nicht der Fall ist! **Die Standsortsbedingungen in der norddeutschen Tiefebene sind so ungeheuer wechselvoll, daß jede Verallgemeinerung hier unzulässig sein muß.**

Es erübrigt schließlich nur noch, hier auch einiges über den von Möller und Wiebecke ebenfalls ganz allgemein empfohlenen **Buchenunterbau** zu sagen. Es ist ganz entschieden unrichtig, wenn man die Ansprüche dieser Holzart nach Boden und Klima unterschätzt. Nicht ohne Grund finden wir ihre Hauptverbreitung in Westdeutschland mit seinem milderen und feuchteren Klima, nicht ohne Grund findet sie in Ostpreußen und Polen mit kontinentalerem **Klimaeinschlag** bereits ihre natürliche Verbreitungsgrenze und zeigt sie in ihrer Häufigkeit und Wuchsleistung in der nordostdeutschen Tiefebene eine deutliche Zunahme nach der Ostseeküste zu (Mecklenburg, Pommern). Wiedemann hat s. Zt. die von Wiebecke so viel angeführten Unterbauversuche im Stadtwald von Frankfurt a. O. sehr genau untersucht und hierbei ganz einwandfrei feststellen können, **daß der Unterbau nur überall da von wirklichem Erfolg gewesen ist, wo auch die Kiefer bessere Bonitäten zeigte,** während auf Böden IV. und V. Güte der 25jährige Buchenunterbau nur 0,5—1.0 Meter hoch geworden ist, also keinerlei bodenbessernden Einfluß ausgeübt hat. Es ist gewiß auf mittleren und besseren Böden bei uns noch viel mit Aussicht auf guten Erfolg zu tun, auf geringeren Böden und in extremen Trockenlagen aber wird die Buche aus ihrer Natur heraus immer versagen und ihr Anbau herausgeworfenes Geld bedeuten!

Es ist ein grundsätzlicher Irrtum, wenn man von armen Böden und ungünstigem Klima märchenhafte Ertragssteigerungen nur durch dauerwaldartige Wirtschaft zu erlangen hofft. Das ist nicht einmal in der Landwirtschaft möglich, die durch künstliche Dünger und Sortenwahl eine viel eingreifendere Umstellung der natürlichen Standortsfaktoren gestattet. Noch viel weniger beim Wald, wo wir nur sehr beschränkt auf diese einwirken können!

Reisigdeckung, gute Durchforstungen nach der alten, aber nicht starren Regel: früh, mäßig, oft — und zwar in der Jugend öfter, im Alter seltener —, sorgfältige Auszeichnung mit aufmerksamer Stamm- und Kronenpflege, gute Kulturen mit bestem Saat- und Pflanzgut, das alles sind gangbare und sichere Wege zur Verbesserung unseres ostdeutschen Kiefernwaldes auf allen Standorten, alles andere ist nur bedingt möglich und je nach Verhältnissen unsicher im Erfolg.

Ida Boy-Ed †.

Von **Kurt Martens.**

(Nachdruck verboten.)

Ida Boy-Ed, die beliebte Romanschriftstellerin, ist 76jährig in Lübeck gestorben.

Von der Frauengeneration, die schon vor der Epoche des Naturalismus, in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, den Gesellschaftsroman pflegte, ist neben Olga Wohlbrück, Mite Kremnitz, M. zur Megede, W. Heimburg usw., die Lübeckerin Ida Boy-Ed eine der beliebtesten und erfolgreichsten geworden. Die Fruchtbarkeit ihrer gewandten Feder ist außerordentlich; noch bis zuletzt fand man neue Arbeiten von ihr in den meistgelesenen Zeitungen und Familienblättern.

Weit über fünfzig Romane, dazu einige Novellenbände, fanden in Deutschland, zum Teil auch im Ausland, Verbreitung. Deren Titel lassen bis zu einem gewissen Grade schon auf die Schaffensart und die Motive schließen: „Dornenkronen", „Empor!", „Werde zum Weib!", „Fast ein Adler", „Nur wer die Sehnsucht kennt" sind lebhaft bewegte, mit Temperament und Gefühl gesättigte Darstellungen von Charakteren, die um ihre sittliche Reife, ihr Recht auf Liebe und Daseinsfreude und ihre gesellschaftliche Geltung ringen. Die Handlung ist spannend aufgebaut, das Milieu von der vielerfahrenen Kennerin gutbürgerlicher und adeliger Kreise stets gut getroffen, der Dialog flüssig und am rechten Platz schwungvoll. Typisch für Ida Boy-Eds Problemstellung ist etwa in dem Buche „Ein Augenblick im Paradiese" der Konflikt des jungen Offiziers, der eine kleine Schauspielerin geheiratet hat und aus der verfahrenen Situation durch ein reiches, edles Mädchen gerettet wird, oder in „Nur wer die Sehnsucht kennt" das leidende und schmachtende Weib des jahrelang abwesenden Seesoldaten, das an ihrer Liebe zum Gatten irre wird, durch den Tod ihres Kindes aber den Pfad zu Pflicht und Tugend wiederfindet. Dabei bewahrte ein gesunder Instinkt für das Bedürfnis der Leser, mehr noch der Leserinnen, engste eigene Verbundenheit mit ihren Gestalten und ein liebenswürdiger Humor Frau Boy-Ed vor Uebersteigerungen ins Rührselige.

Ida Boy-Ed wurde als Tochter eines Zeitungsverlegers in Bergedorf bei Hamburg geboren, siedelte früh schon mit ihren Eltern nach Lübeck über, wo sie den Kaufmann Karl Boy heiratete und im eigenen, behaglichen Heim lebte, das ihr der Senat als Zeichen seiner Verehrung vor Jahren stiftete. Der Aufenthalt in Lübeck wurde nur zeitweise durch größere Reisen, auch über See, und einen längeren Aufenthalt in Berlin unterbrochen.

Wenn Frau Boy-Ed ihrer großen Gemeinde gelegentlich verraten hat, daß ihre Lieblingsbeschäftigung, außer dem Schreiben, vor allem Hauswirtschaft, Blumenpflege und Gartenarbeit war, so stimmte das nur zusammen mit dem Bilde der echt weiblichen Persönlichkeit, wie es uns ihre Romane geben; daß eine tüchtige, liebenswerte deutsche Hausfrau in ihnen nur wie zur Muße fabuliert, mag am meisten zu ihrer Volkstümlichkeit beigetragen haben.

Die Abenteuer eines „Kriegsinvaliden".

Der versetzte Kunstfuß.

Aus Budapest wird uns geschrieben:

Johann Pecsi hat der Polizei schon öfter zu tun gegeben. Als man den Mann im abgerissenen Soldatenrock und mit dem Kunstfuß wegen Bettelei zuerst stellig machte, warf er sich in eine tragische Posse und rief den Polizeibeamten zu:

„Meinen Fuß habe ich bei der Piave verloren, und seither bin ich ein Bettler. Ich bin ein Opfer des Krieges, aber in Ungarn werden die Helden halt so behandelt."

Man hatte mit dem Manne Mitleid, und er wurde von der Polizei wieder entlassen. Ein andermal hatte er in Wirtshäusern und drittrangigen Kaffeelokalen betrunken Skandal gemacht. Noch einigemal wirkte das mit der Piave, und nun fügte Pecsi hinzu, er sei der Bruder der berühmten Schauspielerin Erzsi Pechy, die aber von ihm nichts wissen wolle.

Dieser Tage nun fand man Pecsi wieder betrunken auf der Straße. Als der Polizist ihm mit schwerer Mühe zum Bewußtsein erweckte, konnte der Held von der Piave nicht mit. Sein Kunstfuß war nicht bei der Hand. Eine Fluchtgefahr bestand nicht, und so nahm sich der Schutzmann so viel Mühe, auf die Suche nach dem Fuß zu gehen. Es war nicht schwer, er mußte nur bis zum nächsten Wirtshaus. Der Fuß hing neben der Tafel, wo die Stammgäste angekreidet sind.

Es stellte sich heraus, daß Pecsi hier munter gezecht hatte, und als er zahlen sollte, schnallte er den Fuß ab und ließ diesen als Sicherung zurück. Der Wirt war natürlich nicht geneigt, das Faustpfand in Fußform herauszugeben, und so war der Polizist gezwungen, Pecsi den Liebesdienst zu erweisen, und ihn im Schweiße seines Angesichts zur Wachtstube zu schleppen. Wieder warf sich Pecsi in die Brust, so gut es eben ging, aber diesmal lief es nicht so gimpflich ab.

Es stellte sich nämlich heraus, daß er zur Zeit der letzten Piaveschlacht kaum 15 Jahre alt war. Seinen Fuß verlor er während einer Gratisfahrt auf der Elektrischen, als er abspringen wollte. Natürlich ist er mit der Schauspielerin Erzsi Pechy auch nicht verwandt. Den Kunstfuß aber ließ er sich doch auf Staatskosten anmessen, denn es gelang ihm sogar, das Kriegsfürsorgeamt zu betrügen. Er wurde nach beendetem Verhör in Haft genommen.

Der Kunstfuß aber befindet sich augenblicklich noch unausgelöst im Wirtshaus.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

1 000 000 Mark für alte Kupferstiche. Leipzig. Die vom 7. bis 9. Mai von C. G. Boerner abgehaltene große Kupferstich-Versteigerung ergab einen Umsatz von über einer Million Mark. Das teuerste Blatt war eine hervorragend schöne Radierung Rembrandts. Die Darstellung im Tempel, die für 49 450 M. verkauft wurde.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	10. 5. 28	30. 4. 28
Gold in Barren und Münzen	380 255 835.51	380 206 238.89
Gold in Barren und Münzen im Auslande	185 010 404.58	182 021 005.64
Silber nach dem Goldwert	3 105 337.48	3 083 931.67
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	558 242 203.68	568 487 294.32
b) andere	218 183 319.11	212 250 543.99
Silber- und Scheidemünzen	6 274 513.29	8 600 224.27
Wechsel	519 290 207.74	499 014 006.73
Lombardforderungen	63 875 571.54	51 362 160.95
Effekten für eigene Rechnung	5 540 718.21	5 517 739.54
Effektenreserve	55 950 035.38	55 959 826.38
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	39 670 497.96	40 162 342.92
	2 080 398 644.48	2 051 665 315.30

Passiva.	10. 5. 28	30. 4. 28
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	94 434 640.—	94 434 640.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	260 182 506.40	249 219 941.73
b) Restliche Girorechnung	151 369 611.92	104 665 215.71
c) Konto für Silbereinkauf	90 000 000.—	90 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	93 202 742.21	93 203 150.72
e) Verschiedene Verpflichtungen	6 245 117.30	10 044 216.66
Notenumlauf	1 094 234 300.—	1 126 021 250.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	65 729 726.65	59 076 900.48
	2 080 398 644.48	2 051 665 315.30

Wechseldiskont 8 Prozent, Lombardzinsfuss 9 Proz.

Die erste Dekade des laufenden Monats brachte unserer Notenbank eine kleine Entlastung. Der Goldbestand erhöhte sich um 3,04 Millionen. Der Bestand an deckungsfähigen Valuten und Devisen nahm aber wiederum um 10.25 Millionen ab. Andere Devisen erhöhten sich um 5.93 Millionen. Die gesamte Kapitalsanlage der Notenbank stieg um 32.81 auf 644.66 (611.85) Millionen, darunter das Wechselkonto um 20.28 Millionen. Die sofort fälligen Verpflichtungen vermehrten sich ebenfalls um 53.87 Millionen, darunter das Staatsgiro um 10.96 und die Privatgiroeinlagen um 46.70 Millionen. Vom Notenumlauf flossen 31.79 Millionen in die Kassen der Bank zurück. Das Deckungsverhältnis des Notenumlaufes besserte sich eine Kleinigkeit. Die reine Golddeckung beträgt 51.66 Prozent (49.93 Prozent), die Deckung durch Gold, Silber und deckungsfähige Devisen beträgt 102.96 Prozent (101.06 Prozent), die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen ging dagegen auf 66.46 Prozent (67.76 Prozent) zurück. Es ist dies der niedrigste Stand seit Ultimo November 1927, kurz nach Aufnahme der Stabilisierungsanleihe, an welchem Tage das Deckungsverhältnis 73.32 Prozent betrug. Seit diesem Tage ist es teils durch Erhöhung des Notenumlaufes, teils durch Abnahme der deckungsfähigen Devisen allmählich auf den heutigen Stand gesunken. Die statutgemässe Mindestdeckung beträgt 40 Prozent. Trotz der langsamen Abnahme, also noch eine Ueberdeckung von 66 Prozent.

Der Umlauf an Staatskassenscheinen stellte sich am Ultimo April wie folgt dar (in Klammern der Stand am 20. April): Staatskassenscheine 122.1 (126.3) Millionen, Silbermünzen (1- und 2-Zlotystücke) 88.5 (89.4) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen 55.5 (52.4) Millionen, zusammen 266.1 (268.1) Millionen.

Märkte.

Getreide. Posen, 18. Mai. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	51.50— 52.50
Roggen	50.50— 52.00
Weizenmehl (65%)	71.00— 75.00
Roggenmehl (65%)	73.50
Roggenmehl (70%)	71.50
Braugerste	49.00— 51.00
Hafer	42.50— 44.50
Weizenkleie	31.00— 32.00
Roggenkleie	33.50— 34.50
Gelbe Lupinen	24.50— 25.50
Blaue Lupinen	23.00— 24.00

Gesamttendenz schwach.

Warschau, 16. Mai. Im heutigen Privatgetreidehandel war die Stimmung immer noch unverändert ruhig. Genannt wurden folgende Richtpreise für 100 kg fr. Warschau: Roggen 52.50—53.50, Weizen 59, Hafer 49, Braugerste 52—53. Am Futtermittelmarkt wird notiert: Hafer 52, Klee 28—30, gutes Heu 18—19, schlechteres 14—16, Langstroh 13, Kleien 37.

Bromberg, 16. Mai. Notierungen für 100 kg: Weizen 52.50—54, Roggen 52—52.50, Futtergerste 42 bis 44, Braugerste 49—51, Felderbsen 46—51, Viktoriaerbsen 66—82, Hafer 44—45, Weizenkleie 34, Roggenkleie 36.50. Stimmung ruhig.

Lemberg, 16. Mai. Die Börse ist fast umsatzlos. Im Privathandel werden einige Geschäfte in ungarischem Weizen und rumänischem Roggen zu bisherigen Preisen getätigt. Mais und Buchweizen etwas teurer, Kleien im Preise leicht gefallen. Stimmung ruhig. Marktpreise: Kleinpolnischer Roggen 49.75 bis 50.75, Mais 43—43.50, Buchweizen 51.75—53.25, Weizenkleie 28.75—29.25, Roggenkeie 29.25—29.75.

Berlin, 18. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 262—265, Mai 277—278.5, Juli 287, Sept. 270.5. Tendenz ruhig. **Roggen:** märk. 285—287, Mai 297.5 bis 299, Juli 273—273.5, Sept. 250.5—251. Tendenz ruhig. **Gerste:** Sommergerste 252—290. Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 264—270, Juli 276. Tendenz ruhig. **Mais:** 233—236. Tendenz befestigt. **Roggenmehl:** 36.5—39.5. **Weizenkleie:** 17.5. **Weizenkleiemelasse:** 16.85—17¼. **Roggenkleie:** 19. **Viktoriaerbsen:** 48—60. **Kleine Speiseerbsen:** 35—38. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 24—24.5. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 24—26. **Lupinen:** blau 14—15. **Lupinen:** gelb 15—16. **Seradella:** neue 23—28. **Rapskuchen:** 18.8—19. **Leinkuchen:** 23.5—23.8. **Trockenschnitzel:** 15.2—15.4. **Soyaschrot** 21.2—21.8. **Kartoffelflocken:** 25.6—26.3.

Produktenbericht. Berlin, 18. Mai. Die nordamerikanischen Märkte wiesen an den beiden letzten Tagen insgesamt Rückgänge von 5—6 Cents pro Bushel auf, die Offerten für Weizen waren daraufhin auch beträchtlich ermässigt. Hier machten die flauen Meldungen trotz der am Mehlmarkte herrschenden Lustlosigkeit nur verhältnismässig geringen Eindruck, wofür in der Hauptsache erneute Weizenkäufe Polens massgebend waren. Das Weizenangebot aus dem Inlande war auf der niedrigen Preisbasis nur gering, Roggen ist in den Auslandsofferten gleichfalls, wenn auch in nicht so starkem Masse wie Weizen, ermässigt, Umsätze in Auslandsgetreide waren bisher nicht zu verzeichnen. Inlandsroggen ist in Kahnware und von den Küstenplätzen heute auffallend reichlich angeboten, diese Offerten begegnen aber trotz niedrigerer Preise kaum irgendwelchem Interesse, dagegen macht sich das Fehlen von Angebot in Waggonware weiter bei den mittleren und kleinen Mühlen störend bemerkbar. Die Lieferungspreise für Weizen und Roggen stellten sich um 1—1½ Mk. niedriger, Umsätze sind ziemlich gering. Weizenmehl liegt völlig lustlos, Roggenmehl wird auch nur in kleineren Mengen gehandelt. Am Hafermarkt liegen Forderungen und Gebote bei kleinem Angebot nach wie vor zu weit auseinander. Gerste sehr still. Infolge des argentinischen Hafenarbeiterstreiks herrscht für Mais, namentlich für nahe Ware, regere Nachfrage.

Vieh und Fleisch. Posen, 18. Mai. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 36 Rinder (darunter zwei Ochsen, 8 Bullen, 26 Kühe und Färsen), 773 Schweine, 126 Kälber, 32 Schafe und 416 Ferel, zusammen 1383 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Schweine: v[illegible]eischige von 120—150 kg Lebendgewicht 194—1[illegible] vollfleischige von 100—120 Lebendgewicht 184—188, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 176—180, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 166—170, Sauen und späte Kastrate 160—190.

Das Paar Ferkel kostete 35—55 zł.

Marktverlauf: ruhig.

Myslowitz, 16. Mai. Amtliche Notierungen der Preisnotierungskommission für 100 kg Lebendgewicht loko städt. Viehmarkt Myslowitz einschl. Handelsunkosten: Ochsen gemästete jüngere und ältere 160 bis 175, Bullen vollfl. jüngere 160—175, vollfl. gemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 166—175, Mastkühe und Färsen 156—165, ältere Mastkühe und mässig genährte Färsen 140—155, Mastschweine über 150 kg 235—242, vollfl. über 120 kg 225—234, vollfl. über 100 kg 215—224, über 80 kg 200—214. Marktverlauf belebt.

Warschau, 16. Mai. Am heutigen Schweinemarkt war die Stimmung behauptet. Aufgetrieben wurden 483 Stück zu Preisen von 1.90—2.25 zł. Ochsen Auftrieb 549 Stück, gezahlt wurde 1.20—1.30, Kälber Auftrieb 750 Stück, gezahlt wurde 2—1.80 zł für 1 kg Lebendgewicht.

Danzig, 16. Mai. Amtliche Notierungen des Danziger Schlachthauses für 50 kg Lebendgewicht in Gulden frei Danzig: Ochsen vollfl. gemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 43—45, andere vollfl. ältere 40—42, Bullen vollfl. höchsten Schlachtwertes 45—46, andere vollfl. oder gemästete 39—41, fleischige 29 bis 32, Kühe jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 40—42, andere vollfl. oder gemästete 32—35, fleischige 20—25, mässig gemästete 15—18, Färsen vollfl. höchsten Schlachtwertes 45—47, Kälber vollfl. 1. Sorte 78—82, 2. Sorte 55—60, 3. Sorte 45—50, 4. Sorte 25—30, Schafe und Lämmer 36—38, mässig gemästete Lämmer, Masthammel und -schafe 28—31, andere fleischige 22—24, Schweine über 150 kg 62 bis 63, über 120 kg 60—61, über 100 kg 57—59, über 80 kg 56. Marktverlauf für Rinder ruhig, Kälber, Schafe und Schweine restlos ausverkauft.

Fische. Danzig, 16. Mai. Am hiesigen Fischmarkt ist die Zufuhr dänischer Dorsche, die zu niedrigen Preisen verkauft werden, wieder grösser. Die Lachsfänge waren wegen stärkerer nordwestlicher Winde verhältnismässig schlecht und werden hier als fast beendigt angesehen. Die Lachsfänge in der Weichsel dauern an, die Preise für diese Ware konnten leicht anziehen. Gezahlt wird für ½ kg in Danziger Gulden fr. Danzig im Grosshandel: Dorsche 0.20 bis 0.30, Flunder 0.20—0.30, Weichsellachs 2—2.50, Hecht 0.50—0.80, Zander 1.10—1.30, Schleie 1.10—1.50, Aal 1.10—1.70, Karpfen 1. Räucherware: Dorsche 0.75, Sprotten 0.30—0.40, Flundern 0.80—1.20, Heringe 0.40 bis 0.70, Lachs 3.50, Aal 2.50.

Eier. Warschau, 15. Mai. Im hiesigen Eierhandel ist im Zusammenhang mit stärkeren Zufuhren eine kleine Besserung eingetreten. Bei steigenden Temperaturen und somit auch stärkerer Produktion wird für die nächste Zeit ein weiterer Preisrückgang erwartet. Im Grosshandel wird für 1 Kiste guter Eier 210, für schlechtere Sorten 190—200 zł bezahlt. Im Kleinhandel das Stück 16 gr.

Sosnowitz, 16. Mai. Frische Eier prima für 1 Kiste, enthaltend 24 Schock, 195 zł. Tendenz ruhig.

London, 15. Mai. Notiert wird für 120 Stück: Dänische Eier 15½—16 1b 11.9—12.3 sh, holl. gemischte 11.60—12, polnische rote 7—8.5.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 15. Mai. Die Butterkonsumierung ist hier in der letzten Zeit sehr gestiegen, doch ist das Angebot immer noch ausreichend. Notiert wird für 1 kg: Beste Sahnenbutter im Grosshandel 7.10 zł, im Kleinhandel 7.80 zł, 2. Sorte im Kleinhandel 7.40 zł.

Lemberg, 14. Mai. Am hiesigen Buttermarkt ist die Tendenz fallend bei schwacher Zufuhr. Notiert wird im Grosshandel 7.60—7.80, im Kleinhandel 7.80 bis 8 zł für 1 kg, Milch 0.50 zł für 1 Liter.

Bromberg, 16. Mai. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg in Złoty: Tafelbutter 6.80—7, Speisebutter 6.40—6.60, Tilsiter und Lembertower Vollfettkäse 4, halbf. 2.40—2.60, Allgäuer 2.40—2.60, Romadour vollfett 3.60—4, halbfett 2.60, Lembertower Magerkäse 0.90, Quark 0.74, Milch 0.32 für 1 Liter. Tendenz für Butter fest, für Käse behauptet.

London, 16. Mai. Amtliche Notierungen für 1 Cwt.: Beste neuseeländische Butter gesalzen 162—166, in Ausnahmefällen 168, ungesalzen 168—176, dänische 179—180, polnische gesalzene 146, ungesalzene 156. Tendenz etwas gebessert.

Pilze. Lublin, 15. Mai. Am hiesigen Markt für getrocknete Pilze werden die Zufuhren immer schwächer. Notiert wird im Grosshandel loko Lager: Getrocknete Pilze prima 18—20, weisse Pilze 1. Sorte 14—16, Durchschnittssorten 11—12, Steinpilze 8—9, getrocknete Morcheln 7—7.50. Tendenz sehr fest.

Honig. Lublin, 15. Mai. Bei zur Neige gehenden Vorräten bei etwas festerer Tendenz können sich die Preise am Platze für Honig behaupten. Notiert wird für 1 kg: Akazienblütenhonig 2.80—3, Lindenblütenhonig 1. Sorte 2.50—2.60, Durchschnittssorten 1.85—2

Oele und Fette. Będzin-Małobądz, 16. Mai. Notierungen für 1 kg in Cents: Rapsöl 1 a 0.24, technisches Oel 0.21, Leinöl 1 a 0.22, technisches 0.20, Rhizinusöl med. 0.36, techn. 0.33, Kokosfett „Potokol" in 160—180-kg-Fässern 0.32, in ½- und ¾-kg-Packungen 39 Cts., in ⅓-kg-Packung 40, in ⅛-kg-Packung 42 Cts. frei Będzin, zahlbar in Złoty nach dem amtlichen Kurs der Warschauer Börse am Zahlungstage.

Hopfen. Lemberg, 15. Mai. Am hiesigen Hopfenmarkt ist die Lager immer noch unverändert. Der Bedarf seitens der Brauereien ist des schlechten Wetters wegen minimal, die Tendenz ist behauptet.

Häute und Felle. Lemberg, 15. Mai. Notierungen für 1 kg in Złoty: Leichte Rindsfelle 1. Sorte 2.86, schwere 1. Sorte 2.82, Kalbshäute 1. Sorte im Schlachthaus 4.50, in der Provinz 4, grosse Rosshäute 36, kleine 25 zł das Stück.

Kattowitz, 16. Mai. Die lebhafteren Umsätze in Rohleder in der vergangenen Woche haben nunmehr wieder aufgehört, und bei leichten Preisrückgängen ist fast Geschäftsstille eingetreten. Auch die Ausfuhr ist in der letzten Zeit auf ein Minimum gesunken. Notiert wird: Rindshäute 3.90—4 zł, Kalbshäute 0.66 Dollar für 1 kg.

Holz. Warschau, 14. Mai. Am hiesigen Holzexportmarkt ist die Tendenz schwach, da Deutschland hier weiterhin sehr wenig und lieber in der Tschechoslowakei oder in Rumänien kauft. Die hiesigen Exporteure können beim weitgehendsten Entgegenkommen an Deutschland nicht einmal mit minimalem Gewinn verkaufen. Diese Tatsache ist um so schlimmer, als auch am Inlandsmarkt die Nachfrage und der Verbrauch sehr schwach ist. Notiert wird für 1 Kubikmeter fr. Waggon Ladestation, wenn nicht anders angegeben: Kiefernblocks 48—50, Kiefernlangholz 23—25 Schilling, Waggonbretter fr. Grenze 63 Mark, Waggonbalken 60 Mark, Telegraphenstangen 23—24 sh, Grubenhölzer 3 Dollar, Tannenlangholz 20 sh, Papiertanne loko Ladestation 3 Dollar, Eichenfurniere £ 10 bis 11, Klötze über 50 cm £ 5—10, über 40 cm 70 bis 75 sh, über 30 cm 55—60 sh, Erle ab 25 cm 35—36 sh.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	18. 5.	16. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.50B	66.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00+
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.00G	54.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	32.00B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	83.00B

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	18. 5.	16. 5.		18. 5.	16. 5.
Bk. Kw., Pot.	92.00B	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	85.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	99.00G
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	109.00G	108.00G
Bk. Stadtnag.	—	—	Mlyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Mlyn Ziem.	—	130.00G
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	47.00G	46.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skor	—	45.00G	Unja	—	26.50G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 16. Mai 1928: London 43.50, Bukarest 1816, Czernowitz 1800, Riga 58.65, Neuyork 11.25, Zürich 58.15, Mailand 213.50, Prag 377.50, Budapest (Noten) 64.05—64.30, Wien 79.545—79.825.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 18. Mai für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.32 zł, 100 schweizer Franken 171.08 zł, 100 franz. Franken 34.95 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.35 zł, 100 Danziger Gulden 173.20 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	18. 5.	16. 5.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	83.50	83.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.25	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.25	86.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	62.00

Industrieaktien.

	18. 5.	16. 5.		18. 5.	16. 5.
Bank Polski	169.50	165.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	133.50	133.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	34.50	—	Cegielski	46.00	—
Bk.Zw. Sp.Z.	84.00	83.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	43.00	42.50
Puls	—	—	Modrzejów	49.75	48.50
Spiess	162.50	162.50	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	146.00	143.00
Elektr. Dąbr.	102.00	97.00	Parowozy	49.50	46.50
Elektryczność	—	—	Pocisk	12.00	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	16.00
Starachowice	65.25	64.00	Rudzki	—	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	195.00	191.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	33.00	32.00
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	4.50	Syndykat	—	+
Ostrowite	—	—	Haberbusch	208.00	—
W. T. F. Cukru	78.00	75.00	Herbata	—	—
Firley	69.00	64.50	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	100.00	95.50	Lombard	—	—

Tendenz: sehr fest.

Amtliche Devisenkurse.

	18. 5. Geld	18. 5. Brief	16. 5. Geld	16. 5. Brief
Amsterdam	358.58	360.38	359.02	360.52
Berlin*)	213.12	213.54	213.17	213.59
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.41	43.62	43.42	43.6350
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	35.00	35.18	35.01	35.19
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	46.80	47.10	46.87	47.11
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.09	125.71	—	—
Zürich	171.40	172.26	171.41	172.28

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: ruhig.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	18. 5. Geld	18. 5. Brief	16. 5. Geld	16. 5. Brief
London	25.015	—	25.015	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.547	122.853	122.527	122.833
Warschau	57.41	57.56	57.39	57.54
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	122.497	122.803	122.497	122.800
Złoty	57.43	57.58	57.41	57.53

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. Mai. 13.30 Uhr. Die für viele überraschend gekommene Erhöhung der Neuyorker Bankrate von 4 auf 4½ Proz. hatte dem Vormittagsverkehr eine stärkere Unsicherheit gebracht. Das Geschäft kam nach der Feiertagsunterbrechung nur zögernd in Gang, da die Spekulation abwartende Haltung einnahm. Zu Beginn der offiziellen Börse wurde die Stimmung dann aber entschieden zuversichtlicher, das herauskommende Material hielt sich in engen Grenzen und diesem Angebot stand neues Kaufinteresse des Auslandes für Spezialpapiere gegenüber. Wie auch in dem Monatsbericht der Diskonto, der gestern zur Veröffentlichung gelangt war, zum Ausdruck kommt, ist die Politik der Grossbanken augenblicklich für die Börse günstig eingestellt. Ferner trug die Besserung in dem Befinden Dr. Stresemanns zu einer allgemeinen Befestigung bei. Viel Beachtung fand ausserdem der Umstand, dass bei den Banken heute in grösserem Umfange „bestens Kauforders" für den Kassamarkt eingetroffen waren. Gegen die schwächeren Vormittagskurse waren die Besserungen zu den ersten Notizen ganz erheblich und betrugen bei den führenden Werten 5 Prozent und darüber. Aber auch gegen die letzten amtlichen Schlussnotierungen waren Besserungen bis zu 3 Prozent in der Ueberzahl. Das Ausland kaufte angeblich Elektrowerte und Bankaktien, besonders Reichsbank waren um 9¾ Prozent gesteigert. Siemens eröffneten mit 345 Prozent, nachdem sie vormittags noch mit 338 Prozent umgegangen waren und zogen dann um weitere 3 Prozent an. Daimler-Aktien erreichten wieder die Grenze von 120 und Dessauer Gas hatten besonders nach der ersten Notiz sehr lebhaftes Geschäft. Bei Feldmühle regten Gerüchte von einer baldigen Einführung in den Terminverkehr an. Vorübergehend schwächer trugen diese eben genannten Spezialbewegungen im Verlaufe zu einer allgemeinen Geschäftsbelebung und Befestigung bei. Bemerkenswert schwach lagen Glanzstoff wegen stärkerem Angebot im Bezugsrecht. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, ungarische Werte fest, Rumänen stark angeboten, ohne dass eine Begründung für die flaue Haltung dieses Marktes zu erlangen ist. Devisen eher angeboten. Dollar auf Diskonterhöhung fester. Pfandbriefmarkt still. Geldmarkt unverändert, Tagesgeld etwas leichter 5½—7½ Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	18. 5.	16. 5.		18. 5.	16. 5.
Dt. R.-Bahn	97.37	—	Goldschmidt	—	102.12
A.G.f.Verkehr	219.25	219.00	Hbg. Elk.-Wk.	160.00	160.00
Hamb. Amer.	162.37	163.87	Harpen. Bgw.	172.50	—
Hb.Südam.	216.00	—	Hoesch	155.00	152.75
Hansa	218.00	219.50	Holzmann	158.25	—
Nordd. Lloyd.	159.25	161.00	Ilse Bgbau.	271.50	—
Al.Dt.Kr.Anst.	142.75	141.75	Kaliw. Asch.	185.00	184.00
Barmer Bank	149.50	149.25	Klöckner	125.50	125.87
Berl.Hls.-Ges.	277.00	274.75	Köln-Neuess.	151.75	151.00
Com.u.Pr.-Bk.	183.25	183.00	Löwe,Ludw.*)	254.00	264.00
Darmst. Bank	277.50	276.50	Mannesmann	156.00	155.75
Deutsch.Bank	167.75	167.50	Mansf. Bergb.	—	122.00
Disc.-Ges.	164.00	164.50	Metallbank	—	—
Dresdner Bk.	164.75	164.62	Nat. Auto-Fb.	89.00	88.25
Midtsch.K.Bk.	212.50	214.00	Oschl. Eis. Bd.	110.25	—
Schulth. Patz.	370.00	371.00	Oschl. Koksw.	101.50	101.50
A. E. G.	168.50	167.75	Orenst. u. Kop.	126.75	127.25
Bergmann	206.00	206.50	Ostwerke	325.00	327.00
Berl. Msch.-F.	132.75	132.00	Phönix Bgbau	99.75	98.00
Buderus	90.75	91.00	Rh.Braunkoh.	—	305.00
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	—	172.25
Charl. Wasser	132.50	133.00	Rh. Stahlwk.	167.00	168.50
Conti Caoutch.	137.50	136.50	Riebeck	—	159.00
Daimler-Benz	114.62	112.75	Rütgerswerke	97.50	—
Dessauer Gas	212.25	205.75	Salzdetfurth	326.00	327.00
Dt. Erdöl-Ges.	137.75	137.25	Schl. Elek.-W.	269.50	248.00
Dt. Maschinen	—	50.00	Schuckt. & Co.	208.25	207.37
Dynam. Nobel	133.00	133.00	Siem.&Halske	345.00	344.50
El. Lief.-Ges.	181.50	179.00	Tietz, Leonh.	298.50	298.00
El. Licht u.Kr.	—	228.00	Transradio	161.50	160.00
Essen. Steink.	140.00	138.50	Ver.Glanzstoff	853.00	856.00
I. G. Farben	278.50	278.00	Ver. Stahlw.	102.00	101.00
Felten u.Guill.	134.50	134.50	Westeregeln	195.50	195.50
Gelsenk. Bgw.	140.50	139.00	Zellst. Waldh.	325.00	317.50
Ges.f.el.Unt.*)	289.00	296.00	Otavi	53.87	55.87

	18. 5.	16. 5.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.90	—
" " 60-90 000	54.00	54.20
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	18.80	18.87

Industrieaktien.

	18. 5.	16. 5.		18. 5.	16. 5.
Accumulator.	—	165.00	Laurahütte	80.00	81.25
Adlerwerke	92.75	94.75	Lorenz	144.50	140.00
Aschaffenbrg.	211.00	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	597.00	596.00	Nordd. Wollk.	219.50	—
Berger, Tiefb.	400.00	401.00	Pöge, Eltr.-W.	—	111.75
Dt. Kabelwk.	65.25	67.00	Riedel	41.00	40.75
Dt Wollw.	64.50	64.50	Sachsenwerke	131.00	132.00
Dt. Eisenhd.*)	84.50	88.50	Sarotti	227.00	216.00
Feldmühle	219.00	211.00	Schl.Bgb.u.Zk	156.00	153.50
Hohenlohe	97.00	—	Schl. Textil	61.37	63.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	355.25	356.00
Körting, Gebr.	76.50	77.50	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	178.75	176.50			

Tendenz: behauptet.
*) exkl. Dividende.

Amtliche Devisenkurse.

	18. 5. Geld	18. 5. Brief	16. 5. Geld	16. 5. Brief
Buenos Aires	1.784	1.788	1.785	1.789
Canada	4.171	4.179	4.168	4.176
Japan	1.946	1.950	1.950	1.954
Konstantinopel	2.155	2.159	2.153	2.157
London	20.378	20.418	20.379	20.419
New York	4.175	4.183	4.1740	4.1820
Rio de Janeiro	0.5028	0.5048	0.5028	0.5048
Uruguay	4.276	4.284	4.291	4.299
Amsterdam	168.36	168.70	168.45	168.79
Athen	5.395	5.405	5.425	5.435
Brüssel	58.22	58.34	58.235	58.355
Danzig	81.43	81.59	81.44	81.60
Helsingfors	10.51	10.53	10.508	10.528
Italien	21.995	22.035	21.99	22.03
Jugoslawien	7.353	7.367	7.353	7.367
Kopenhagen	112.03	112.25	112.00	112.22
Lissabon	17.83	17.87	17.83	17.87
Oslo	111.79	112.01	111.80	112.02
Paris	16.43	16.47	16.43	16.47
Prag	12.374	12.394	12.371	12.391
Schweiz	80.465	80.625	80.46	80.62
Sofia	3.017	3.028	3.019	3.025
Spanien	69.97	70.11	69.95	70.09
Stockholm	111.99	112.21	112.00	112.22
Budapest	72.94	73.08	72.92	73.16
Wien	58.72	58.84	58.72	58.84
Kairo	20.922	20.942	20.902	20.942
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 18. Mai. Auszahlung Warschau 46.775—46.975, grosse Złotynoten 46.575—46.975 kleine Złotynoten 46.55—46.95, 100 Reichsmark = 212.88—213.79.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Wir betrauern tief den Verlust unseres langjährigen früheren Vorstands-, jetzigen Aufsichtsratsmitgliedes

Herrn Walther von Treskow, Owińska

den uns eine tückische Krankheit plötzlich entriß. Sein kluger Rat, sein freundlich vermittelndes Wesen, das so oft Gegensätze auszugleichen verstand, werden schwer zu ersetzen sein.

Hervorragende menschliche Eigenschaften sicherten ihm allseitige aufrichtige Freundschaft, so daß wir sein Andenken hoch in Ehren halten werden.

Vorstand und Aufsichtsrat
der
Poznańska Spółka Okowiciana.

Am 15. Mai wurde das Mitglied unseres Kuratoriums

Herr Rittergutsbesitzer

Walther von Treskow

auf Owinsk

in die Ewigkeit heimgerufen.

Der Entschlafene hat unserem Vorstand 6 Jahre hindurch angehört und ist unserem Diakonissenhause stets ein treuer Freund und verständnisvoller Förderer unserer Arbeit gewesen.

Wir werden ihm allezeit ein dankbares Erinnern bewahren!

Der Vorstand der Evangelischen Diakonissen-Anstalt.
D. Blau, Generalsuperintendent.

Heute nacht 12 1/4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, aber im Augenblick unerwartet mein geliebter Mann, unser guter Bruder und Schwager

Julius Sauer

im 57. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Marie Sauer
geb. Thefs.

Tannenhorst (Stęszewice), den 18. Mai 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. Mai, um 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 15. d. Mts. verschied der Vorsteher der Synagogengemeinde zu Rogasen

Herr Wolff Badt.

Eine lange Reihe von Jahren hat der Verstorbene mit Treue und Gewissenhaftigkeit sein Amt ausgeübt und ist in dieser Zeit jedem einzelnen Mitgliede der Gemeinde ein hilfsbereiter Berater gewesen. Schmerzlich empfinden wir die Lücke, die sein Tod in unseren Kreis gerissen hat.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Rogasen, den 17. Mai 1928.

Im Namen des Vorstandes u. der Mitglieder der israelitischen Gemeinde
Georg Schrimski.

Am 15. Mai 1928 entschlief nach kurzer Krankheit unser vielbewährter langjähriger Vorsitzender

der Rittergutsbesitzer, Landrat u. Rittmeister a. D.

Walther von Treskow

Herr auf **Owinsk.**

In aufopfernder, unermüdlicher Tätigkeit hat der Entschlafene sein ganzes Können in den Dienst des Vereins gestellt. Sein Tod wird eine unersetzliche Lücke in unserem Kreise hinterlassen. Ehre seinem Andenken!

Der stellv. Vorf. des Kreisbauernvereins, Posen
gez. **Hoffmeyer-Zlotnik.**

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Sonnabend, dem 19. Mai 1928, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des St. Lukasfriedhofes ul. Grunwaldzka, aus statt.

Frau Anna Erdmann,
geb. **Fiedler, nebst Kindern.**

Die Beisetzung meines lieben Mannes

Walther von Treskow-Owinsk

findet am Sonnabend, dem 19. Mai, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Jone von Treskow.

Aus der Republik Polen.

Der neue Wojewode.

Warschau, 17. Mai. Der neu ernannte Posener Wojewode, Graf Dunin-Borkowski erschien während seines Warschauer Aufenthalts im Sejmgebäude und hielt mit Abgeordneten des nationalstaatlichen Arbeitsblocks eine einstündige Konferenz ab, während der eine Reihe der wichtigsten Propleme der Posener Wojewodschaft erörtert wurden. Der Wojewode Dunin-Borkowski wird seine Amtsgeschäfte in Posen gleich nach Pfingsten übernehmen.

Vorstellung.

Posen, 18. Mai. Der „Przegląd Poranny" bringt folgende Warschauer Meldung: Auf Betreiben des Instituts zur Prüfung von Nationalitätenfragen fand am Mittwoch im Mozowieckischen Fürstenhause in der Altstadt eine Versammlung statt, zu der zahlreiche Vertreter der polnischen Gesellschaft, sowie der nationalen Minderheiten und der Sejmkreise erschienen. Die Wirtsfunktionen übte der Präsident des Instituts, der frühere Abg. Thugutt, mit den Vorstandsmitgliedern Prof. Handelsmann und Stanisław Paprocki aus. Unter den Gästen sahen wir u. a. den Präsidenten der Generalstaatsanwaltschaft Bukowiecki, Senator Posner, den früheren Minister der kubanischen Regierung, Sulatycki, Prof. Balabal, sowie die Abgeordneten Łypacewicz, Chmielewski und Surzyński. Die Versammlung, die einen sehr harmonischen Verlauf nahm, trug dazu bei, daß die polnischen Abgeordneten und die Vertreter der polnischen Gesellschaft hervorragende Politiker der nationalen Minderheiten in Polen kennen lernten.

Konzession.

Warschau, 17. Mai. (Pat.) Der Kultusminister hat der Gesellschaft „Kultura" eine Konzession zur Eröffnung eines privaten Lehrerseminars mit litauischer Unterrichtssprache in Wilna zu Beginn des Schuljahres 1928/29 erteilt.

Der neue südslawische Gesandte.

Warschau, 17. Mai. Gestern mittag hat der südslawische Gesandte Milankovicz dem Staatspräsidenten seine Beglaubigungsdokumente in feierlicher Audienz im Schloß überreicht. Darauf begab er sich in Begleitung des Direktors des diplomatischen Protokolls und eines Adjutanten des Staatspräsidenten nach dem Sachsenplatz, um dort am Kriegerdenkmal einen Kranz niederzulegen.

Geheime Ozeanflüge.

Warschau, 17. Mai. (AW.) Der Chef des Flugzeugdepartements im Kriegsministerium, Oberst Rayski, hat dem „Przegląd Wieczorny" eine Unterredung über die polnischen Ozeanflüge gewährt. Er erklärte, daß es in der Absicht der Behörden liege, die Vorbereitungen zu den Ozeanflügen streng geheim zu halten. Was die Vorbereitungen zu dem Fluge Idzikowskis und Kubalas betrifft, so sei es nicht gelungen, hier das Geheimnis zu wahren. Die Nachricht von den Vorbereitungen zu einem Ozeanflug auf einem Fokkerflugzeug entspricht nicht den Tatsachen.

Der Klubvorstand des Regierungsblockes.

Warschau, 16. Mai. In einer Sitzung des Sejmklubvorstandes des Regierungsblocks ist beschlossen worden, das Rücktrittsgesuch des bisherigen Vizevorsitzenden des Klubs, Abg. Kościałkowski, nicht zur Kenntnis zu nehmen. Im Anschluß daran wurde die Zahl der Vizevorsitzenden auf sechs erhöht. Neue Vizevorsitzende sind: Oberst Pieracki und Abg. Polakiewicz. Das Rücktrittsgesuch des Klubsekretärs Baranowski wurde angenommen, indem an seine Stelle der Abg. Piasecki trat.

Dementi.

Warschau, 17. Mai. (AW.) Die Nachricht, daß in der nächsten Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates die Erweiterung der Reglementation für die Wareneinfuhr nach Polen erörtert werden soll, entspricht nicht den Tatsachen.

Die polnische interparlamentarische Union.

Warschau, 17. Mai. Gestern hat sich die polnische Abteilung der interparlamentarischen Union konstituiert. Vorsitzender wurde Prof. Dr. Dembiński, Stellvertreter — Tempski, Loewenhard und Romer, Finanzwart — Kosydarski, Schriftführer — Zalewski und Graliński. In den Vorstand kamen: Czetwertyński, Dąbski, Hasbach, Kosmowska, Dimitr Lewicki, Reich und Walewski. Die nächste Tagung findet am 27. August in Berlin statt.

Die polnischen Kinder in Frankreich.

Nach einer Meldung des „Il. Kurjer Codz." soll der polnische Lehrerverband in Frankreich eine Tagung abgehalten haben, auf der eine Aktion besprochen wurde, die darauf hinauslaufen soll, den Schulbesuch von Kindern polnischer Emigranten, die in Frankreich wohnen, in Polen zu erleichtern. Es wurde verlangt, daß alljährlich die fähigsten unter den schulpflichtigen Kindern polnischer Emigranten nach Polen in die Schule geschickt werden sollen. Es ist dabei darauf hingewiesen worden, daß in einigen Kolonien die polnische Sprache mit nur einer Stunde in der Woche im Lehrplan figuriert. Es sind in dieser Angelegenheit eine Reihe von Entschließungen gefaßt worden, in denen an das Kultusministerium dahin appelliert wird, bei der Aufnahme solcher Kinder in polnische Schulen die Rechtsbedingungen in Betracht zu ziehen, unter denen der Unterricht in Frankreich stattfindet. In weiteren Entschließungen wird die Einsetzung von Gebühren für Emigrantenkinder zum Unterricht in Polen in Höhe von 10 bis 20 Franken monatlich verlangt.

Ungetreue Nationalversammlungsmitglieder in Angora verurteilt.

London, 18. Mai. (R.) Wie aus Angora gemeldet wird, wurden dort zwei Mitglieder der Nationalversammlung wegen Veruntreuung von Geldern der Kasse der Nationalversammlung verurteilt. Der Abg. Ali Rica Bey erhielt 2 Jahre Gefängnis mit Zwangsarbeit und eine Geldstrafe von 84 000 Mark, im Falle der Nichtzahlung weitere 18 Monate Gefängnis. Der Kassierer der Nationalversammlung Mehmed Bey erhielt fünf Jahre Gefängnis mit Zwangsarbeit und 188 000 Mark Geldstrafe, im Falle der Nichtzahlung weitere 18 Monate Gefängnis. Ali Rica Bey verliert gleichzeitig seinen Sitz in der Nationalversammlung. Er war Leiter der Verwaltungsabteilung der Nationalversammlung und zusammen mit anderen beschuldigt, 200 000 Mark öffentliche Gelder veruntreut zu haben.

Gustave Hervé verlangt Versöhnung zwischen Staat und Kirche.

Paris, 18. Mai. (R.) Gustave Hervé verlangt in der „Victoire", daß sich Staat und Kirche in Frankreich versöhnen sollen. Der Hauptbeweggrund der Autonomisten-Bewegung im Elsaß sei die Empörung der christlichen Bevölkerung gegen die französischen Laien-Gesetze. Obwohl nicht zu erwarten sei, so schreibt Hervé, daß die Kammer in ihrem nächsten Sitzungsabschnitt die Wünsche der Katholiken befriedigen werde, wäre es doch, falls Poincaré den guten Willen hätte und falls die Radikal-Sozialisten nicht vollkommen mit Blindheit geschlagen wären, zweifellos möglich, daß der erste Schritt zur Versöhnung zwischen Staat und Kirche getan werde.

Tagespolitische Umschau.

Italiens Erfolg auf der Tangerkonferenz.

Seit über zwei Monaten tagt in Paris die sogenannte Tanger-Konferenz, deren Ergebnisse jetzt einigermaßen festzustehen scheinen. Italien gehörte nicht zu den Unterzeichnern des Tangerabkommens, hat es aber mit großer Energie durchgesetzt, in der Eigenschaft als Mittelmeermacht zu den Verhandlungen zugezogen zu werden. In der Konferenz selbst hat Italien ebenfalls sehr entschiedene Ansprüche gestellt und anscheinend auch große Erfolge gehabt. Die Zugeständnisse beziehen sich einmal auf die Vermehrung der italienischen Delegierten in der Stadtverwaltung von Tanger, auf einen Sitz in Polizeiverwaltung und Regierungskommission und dann auf die tripolitanisch-tunesische Frage. Hier ist Italien eine Grenzberichtigung zugestanden worden. Wichtiger ist aber noch die Zusicherung, die den italienischen Kolonisten in Tunis gegeben ist. Frankreich hat seine Naturalisierungsgesetze einer Revision unterzogen. Auch die kulturellen Wünsche der Italiener in Tunis dürften in Zukunft wirkungsvoller als bisher befriedigt werden. Da die italienische Bevölkerung in Tunis zahlenmäßig außerordentlich stark ist, da Frankreich in seiner Bevölkerung ständig zurückgeht, während Italien ein starkes Expansionsbedürfnis hat, ist die Regelung der Italienerfrage in Tunis vielleicht von sehr schwerwiegender Bedeutung. Die Italiener in Tunis werden nicht nur kulturell in ihren Wünschen berücksichtigt werden, sondern wohl auch nicht französische naturalisiert werden. Man denkt unwillkürlich an die Behandlung, die Italien selbst der deutschen Bevölkerung in Südtirol zuteil werden läßt. Bei den Tangerverhandlungen und ihrem voraussichtlichen Ergebnis hat sich gezeigt, daß die Bedeutung Italiens als Mittelmeermacht Frankreich gegenüber ganz außerordentlich gewachsen ist und daß Frankreich wohl oder übel diesen Tatsachen Rechnung tragen muß. Welche Zugeständnisse Italien an Frankreich gemacht hat, vielleicht in der Stellungnahme gegenüber Deutschland, wird sich noch herausstellen. Mussolini hat es jedenfalls verstanden, immer wieder Frankreich und Deutschland gegeneinander auszuspielen. Mit dieser Neuregelung der Tanger-Konferenz ist natürlich die französisch-italienische Auseinandersetzung keineswegs abgeschlossen.

Ein sauberer Belastungszeuge.

In Kolmar ist ein Agent provocateur Namens Riehl vernommen worden, gegen dessen Vereidigung mit Recht von der Verteidigung Einspruch erhoben wurde. Er hat versucht, im Elsaß bei autonomistischen Kreisen und auch in Deutschland durch grobe Beschimpfungen Frankreichs und betonte Hinneigung zu Deutschland belastende Gegenäußerungen herauszulocken. Unter anderem hat er auch diese Versuche, allerdings erfolglos, beim Verein für das Deutschtum im Auslande gemacht. In seinen Briefen hieß es u. a.: „Hoffentlich erhalten wir bald wieder einen Landtag, dann wäre die erste Etappe unseres Kampfes vorüber. Die französische Rumpelkammer muß ja bald Stellung nehmen. Jedenfalls sehen die Franzosen allmählich ein, daß im elsässischen Paradies eine Schlange ist, die sich nicht auf den Kopf treten läßt." Er schimpft heftig auf die elsässischen Sozialisten, diese „roten Wölfe". „Frankreich ist eine im Untergang begriffene Nation und liegt in den letzten Atemzügen. Dies können wir hier am besten feststellen. Der ganze Beamtenapparat ist verseucht, und der tuberkulöse Mann am Seinestrand kann unsere Heimat nicht mehr allzu lange verwalten." Das sind so einige Blüten aus dem Strauße des Herrn Riehl.

Deutschland und Amerika für den Weltfrieden.

Die Ueberreichung des Ehrendoktorhutes an den deutschen Außenminister und den amerikanischen Botschafter in Berlin durch die Universität Heidelberg hat im gegenwärtigen Zeitpunkt als Tatsache wie auch besonders noch durch die dort gehaltenen Reden und ihren hohen Gedankenflug eine bestimmte außenpolitische Bedeutung gewonnen, die von der Pariser Presse sofort mit starkem Mißvergnügen bekrittelt worden ist. Deutschlands offenes und bedingungsloses Bekenntnis zum Programm einer wirklichen Friedenspolitik, wie es in der Antwortnote an Kellog zum Ausdruck kam, bildete das unsichtbare Traggerüst der Ausführungen des deutschen Außenministers. Botschafter Schurman hat ausdrücklich die Bedeutung der Tatsache hervorgehoben, daß die Vereinigten Staaten mit Deutschland gemeinsam an der Spitze des großen Zivilsationswerkes der Weltbefriedung marschieren. Es ist sehr kleinlich, wenn Zeitungen, wie der „Temps", glauben, durch Hinweis auf Kriegsereignisse wie die Torpedierung der „Lusitania" und durch Beschwörung des Schreckgespenstes eines angeblich rachgierigen Gegenwartsnationalismus Deutschlands das gute gedankliche und praktisch erhärtete Einvernehmen der beiden großen Völker stören zu können. Selbst wenn das amerikanisch-deutsche Friedensprogramm nicht sofort und in allen Einzelheiten seiner Zielgebung verwirklicht werden kann und wenn es den Mächten, denen dies Programm eine Störung ihrer Machtpolitik bedeutet, gelingen sollte, auf Konferenzen seines eigentlichen Sinnes zu entkleiden, wird die Tatsache doch bestehen bleiben, daß zwei große Mächte, an denen die kommende Entwicklung niemals vorbei kann, Träger einer Idee sind, die dadurch eine ständige und wirksame Gewissensforderung werden wird. Das System der Militärbündnisse und Koalitionen ist schon, wie Dr. Stresemann in Heidelberg ausführte, Bismarck als eine Quelle der Gefahren erschienen. Eine neue Katastrophe, wie es der Weltkrieg gewesen ist, kann nur durch die Entwirrung dieser feindlichen Machtgruppierungen erreicht werden, die sich auch heute schon wieder gerüstet und mißtrauisch gegenüberstehen. An dieser Entwirrung hat Deutschland Interesse, das entwaffnet und wehrlos dasteht, ebenso wie Nordamerika, das aus wirtschaftlichen Gründen eine Gesundung der europäischen Verhältnisse wünschen muß, um seine eigene Kapitalsanhäufung fruchtbar machen zu können.

Deutsches Reich.

Ein zweites Opfer des Wahlkampfes in Hamburg.

Hamburg, 18. Mai. (R.) In der Nacht auf Donnerstag gegen 1.15 Uhr wurden an der Ecke Bundesstraße und Hohe Weide zwei Männer, ein Telegraphenarbeiter und ein Schlosser mit einem Beinschuß und einem schweren Kopfschuß auf dem Straßenpflaster liegend aufgefunden. Der eine, Reichsbannermann Heidorf, ist inzwischen im Krankenhaus gestorben. Wie das „Hamburger Fremdenblatt" meldet, sollen nach den bisherigen Ermittlungen als Täter Nationalsozialisten in Frage kommen, die Nachts an der genannten Stelle Plakate klebten und hierbei wahrscheinlich gestört wurden.

Bootsunfall auf dem Schweriner See.

Schwerin, 18. Mai. (R.) Gestern kenterte ein mit 5 jungen Leuten besetztes Segelboot, wobei ein 16jähriger Malerlehrling ertrank.

Kesselexplosion in Eilenburg.

Berlin, 18. Mai. (R.) In der neuen Anlage der deutschen Zelluloid-Fabrik in Eilenburg flog ein großer Kessel in die Luft. Dabei wurden 6 Personen schwer verletzt. Zwei sind bereits gestorben.

Schwere Zusammenstöße zwischen Reichsbanner und Kommunisten.

Hamburg, 17. Mai. (R.) Gestern abend kam es zwischen Angehörigen des Reichsbanners und Kommunisten zu einer Schießerei, wobei eine Person getötet, andere Personen — soweit bisher festgestellt sechs — schwer verletzt wurden.

Die letzten Telegramme.

Baldwins Anteilnahme am Befinden Stresemanns.

London, 18. Mai. (R.) Auch Ministerpräsident Baldwin hat gestern der deutschen Botschaft den Wunsch aussprechen lassen, durch direkte Erkundigungen in Berlin sich Gewißheit über das Befinden Dr. Stresemanns zu verschaffen. Baldwin wurde für die Anteilnahme an dem Befinden Dr. Stresemanns auch im Namen Berlins bedankt.

Nachricht von der „Italia".

Oslo, 17. Mai. (R.) Die „Italia" befindet sich auf dem Rückflug aus Nikolaus II.-Land. Wahrscheinlich wird sie um 11 Uhr nachts in Kingsbay eintreffen.

Die „Italia" auf der Rückkehr.

Oslo, 18. Mai. (R.) Nach den letzten hier eingelaufenen Telegrammen aus Kingsbay wird die Rückkehr der „Italia" um Mitternacht erwartet. Am Donnerstag um 12 Uhr mittags befand sie sich auf dem 77. Grad 22 Minuten nördlicher Breite und im 67. Grad 30 Minuten östlicher Länge. Das Luftschiff befand sich also danach bereits auf dem Rückweg von Nikolaus II.-Land, das etwa 2 Uhr morgens erreicht wurde.

Temperatursturz in Frankreich.

Paris, 18. Mai. (R.) Winterliches Wetter, verbunden mit Regen- und Hagelschauern, hat sich gestern an verschiedenen Stellen Frankreichs bemerkbar gemacht, wie in der Gegend von Tours und an der Marne. In den französischen Alpen ist in der Gegend von Annecy Schnee gefallen.

Forstschäden in Frankreich.

Paris, 18. Mai. (R.) Das Frostwetter der letzten Tage hat in den Weinbergen und Gemüsegärten in den Tälern der Loing und Cher großen Schaden angerichtet. Die Ernte ist zum Teil völlig vernichtet.

Kleine Meldungen.

Neuyork, 17. Mai. (R.) Die Federal Reserve Bank erhöht ihren Diskontsatz von 4 auf 4½ Proz.

*

Amsterdam, 17. Mai. (R.) Bei dem Olympischen Hockey-Turnier siegte Holland gegen Frankreich mit 5 zu 0, Dänemark gegen die Schweiz mit 2 zu 1, Indien gegen Oesterreich mit 6 zu 0 und Deutschland gegen Spanien mit 5 zu 1.

*

Berlin, 17. Mai. (R.) Zwischen Zehlendorf und Wannsee schlug gestern ein Polizeiauto um, wobei drei von den Insassen schwer und vier leicht verletzt wurden.

*

Neuyork, 17. Mai. (R.) Eine Anzahl führender Pädagogen, Publizisten, Geistliche und Geschäftsleute sprachen sich für die Wiedereinführung des deutschen Sprachunterrichts an den amerikanischen Hochschulen aus.

*

Marburg a. d. Lahn, 17. Mai. (R.) Bei einem in zwei großen Autobussen unternommenen Ausflug eines Arbeiter-Turnvereins fuhr ein Auto in den Straßengraben und überschlug sich, wobei drei Personen schwer und 23 leicht verletzt wurden.

*

St. Johns (Neufundland), 17. Mai. (R.) Die beiden Hilfsflugzeuge für die „Bremen" konnten infolge schlechten Wetters nicht weiterfliegen.

Aus anderen Ländern.

Der gestörte Markensammlerkongreß in Paris.

Paris, 18. Mai. (R.) In Paris findet zur Zeit in einem Hotel ein Briefmarkensammlerkongreß statt, zu dem sich auch zahlreiche Vertreter aus den mitteleuropäischen Staaten eingefunden haben. Da auch Käufe und Verkäufe durchgeführt wurden, wobei es sich um beträchtliche Summen handelte, ohne daß an die Steuergebühren gedacht wurde, setzte das Steueramt sich mit der Polizei in Verbindung, die in die Räume eindrang und zum Entsetzen der Sammler alle Briefmarken beschlagnahmte. Die Angelegenheit wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ein Mann stößt seine Frau auf die Schienen der Untergrundbahn.

Paris, 18. Mai. (R.) Auf der Untergrundbahnstation Montparnasse stieß gestern abend ein etwa 30 Jahre alter Mann seine Frau auf die Schienen. Als die Frau um Hilfe schrie, sprang ihr der Mann nach und versuchte sie mit der Starkstromleitung in Berührung zu bringen. Beherzte Männer setzten dem Rohling nach und befreiten die Frau, die das Bewußtsein bereits verloren hatte, aus ihrer gefährlichen Lage. Der unmenschliche Gatte wurde der Polizei übergeben.

Dr. Benesch in Köln.

Köln, 18. Mai. (R.) Wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, ist der tschechisch-slowakische Außenminister Dr. Benesch gestern abend zum Besuch der Pressa in Köln eingetroffen. Er wurde vom Generaldirektor Dr. Esch am Hauptbahnhof empfangen. Im Laufe des Donnerstags nachmittag ist auch der tschechisch-slowakische Gesandte aus Berlin in Köln angekommen. Am heutigen Vormittag findet für die Gäste eine besondere Führung durch die Ausstellung statt. Im Anschluß daran werden sie im Rathaus offiziell begrüßt.

Politischer Doppelmord in Florenz.

Berlin, 18. Mai. (R.) Dem „Berl. Tagebl." zufolge erschoß in Florenz ein Kommunist 2 Faszisten. Es gelang dem Täter zu entkommen.

Verbot des Cawell-Films in Australien

London, 18. Mai. (R.) Wie die Blätter aus Canberra berichten, wird der australische Handels- und Zollminister Bruce die öffentliche Vorführung des Cawell-Film untersagen, da der Prüfungsausschuß einen ungünstigen Bericht erstattet hat.

Kein amerikanischer Widerstand gegen französische Währungsanleihen.

Paris, 18. Mai. (R.) „Petit Parisienne" gibt eine aus Washington stammende Agenturmeldung wieder, in der gesagt wird, man kündige von amtlicher Seite an, daß das amerikanische Schatzamt keine Einwendungen dagegen erheben werde, daß Frankreich von der Federal-Reserve-Bank Kredite für die Stabilisierung seiner Währung erhalte.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

In tiefer Trauer bringen wir zur Kenntnis, daß im Krankenhause in Danzig am 15. Mai 1928 nach kurzer, schwerer Krankheit

Herr Rittergutsbesitzer, Landrat a. D.

Walther von Treskow-Owinsk

entschlafen ist.

Der Verstorbene stand seit vielen Jahren an maßgebender Stelle auch in unserem Genossenschaftswesen im Aufsichtsrate der Genossenschaftsbank, der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft, Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und des Verbandes. Durch klaren Verstand, tatkräftiges und gemeinnütziges Wollen und herzgewinnende Liebenswürdigkeit war er gleichermaßen ausgezeichnet; als erfahrener Führer und Ratgeber genoß er das allgemeine Vertrauen, uns selbst war er ein treuer, immer hilfsbereiter Freund.

Unser Dank und unsere Verehrung sollen nicht aufhören.

Verband deutscher Genossenschaften
in Polen
zap. st. in Poznań.

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań
spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.

Landw. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Nachruf.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist am 15. d. Mts. in Danzig der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats,

Herr Rittergutsbesitzer, Landrat a. D.

Walther von Treskow-Owinska

plötzlich verstorben.

Erschüttert stehen wir an der Bahre eines Mannes, der, mit den höchsten Gaben des Geistes und Charakters ausgestattet, auf der Höhe seines Schaffens jäh von uns genommen worden ist.

Zuerst als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats, seit 1922 als sein Vorsitzender hat er diese Jahre in unermüdlicher, aufopfernder Weise an der Entwicklung unserer Bank mitgewirkt.

Sein reiches Wissen, seinen klugen Rat und seine Tatkraft hat uns der Verstorbene jederzeit bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Sein Tod reißt eine Lücke in unsere Reihen, die nur schwer wird ausgefüllt werden können.

Dauernd wird der Name von Treskow mit der Geschichte unserer Bank verbunden sein.

Der Aufsichtsrat und Vorstand
der
Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla handlu i przemysłu.

Am 15. d. Mts. starb unerwartet unser Vorstandsmitglied,

Herr Rittergutsbesitzer, Landrat a. D.

Walther von Treskow

auf Owinsk.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre des Mannes, der als letzter deutscher Präsident der Landwirtschaftskammer nach dem politischen Umsturz sich an die Spitze der Organisation der deutschstämmigen Landwirte stellte und auch in den Folgejahren in zahlreichen Aemtern dem Volkstum und der Landwirtschaft hingebungsvoll diente. Wir verlieren in ihm als unserem Vorstandsmitglied und Vorsitzenden unseres Forstausschusses einen bewährten Führer und Mitarbeiter. Die Treue, die er dem deutschen Landvolk gehalten hat, wird von uns nicht vergessen werden.

Posen, den 16. Mai 1928.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
stow. zar.

Namens des Aufsichtsrats:
Freiherr von Massenbach-Konin, Vorsitzender.

Der Vorstand:
Dr. Busse, Albrecht Schubert, Rust, Kraft, Dr. Goeldel.
